

# Museumskurier

des Chemnitzer Industriemuseums und seines Fördervereins



## SPRAY – Eine Dose macht Druck

Sonderausstellung im Industriemuseum ab Juni S. 10



Von Escher zu  
Niles-Simmons S. 20



SEILschaften – 140 Jahre  
Fördertechnik aus Leipzig für  
die Welt S. 15



[www.saechsisches-industriemuseum.de](http://www.saechsisches-industriemuseum.de)



# Aktuelle Hinweise

[www.saechsisches-industriemuseum.de](http://www.saechsisches-industriemuseum.de)

## II. Halbjahr 2014

### Ausstellungen

11.04. bis 01.07.2014

„SEILschaften – 140 Jahre Förderanlagen aus Leipzig für die Welt – von Adolf Bleichert zum VEB VTA

Ausstellung zum 140. Gründungsjubiläum der Firma in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Wirtschaftsarchiv e. V. in Leipzig, dem Bürgerverein Gohlis e. V. – Förderverein Heinrich-Budde-Haus e. V. und den Dresdner Verkehrsbetrieben AG [DVB AG] – Gruppe Bergbahnen

14.06. bis 20.06.2014

SPRAY – Eine Dose macht Druck

13.06., 18 Uhr Ausstellungseröffnung

### Vorträge und Veranstaltungen

#### im Rahmen der Sonderausstellung SEILschaften

11.06.2014

Dr. Manfred Hötzel, Bürgerverein Gohlis e. V. Leipzig  
Die Drahtseilbahnfirma Adolf Bleichert & Co Leipzig-Gohlis im Ersten Weltkrieg

### Vortragsreihe Sonntagsmatinee

jeweils 10:30 Uhr

29.06.2014

Gießertreffen

28.09.2014

Christian Köhler | Chemnitzer Verein für Luftfahrt e. V.  
Ballons bei „Elite“ und heute

26.10.2014

Roland Reißig | Westsächsische Hochschule Zwickau  
Heißluftmotoren der Firmen Heinrich, Zwickau und Raab, Zeitz

23.11.2014

Gunter Schulz | IN-DESIGN, Chemnitz  
Industrie-Form-Gestaltung

### Veranstaltungen des FIM

10.09.2014

Exkursion nach Prag mit Besuch des Technischen Nationalmuseums

10.10.2014

Besuch des DDR-Museums Radebeul und Schloss Weingut Wackerbarth

November 2014

Besuch des Staatlichen Museums für Archäologie (SMAC) im ehemaligen Kaufhaus Schocken Chemnitz

12.12.2014

Jahresendfeier im Silbersaal Chemnitz

## Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freundinnen und Freunde des  
Industriemuseums Chemnitz,

wir befinden uns in einem Jahr wichtiger Entscheidungen. Nach den Wahlen für das Europäische Parlament sowie für die Kreistage und Stadträte am 25. Mai werden am 31. August 2014 die Abgeordneten des Sächsischen Landtages für weitere fünf Jahre gewählt.

Der Förderverein war noch etwas schneller. Bereits im Februar wurde der Vorstand des Fördervereins Industriemuseum Chemnitz für weitere zwei Jahre gewählt. Die Bilanz der vergangenen zwei Jahre war eine gute und die Aufgaben für die nächsten zwei Jahre sind anspruchsvoll.

Parallel zu diesen offiziellen Terminen erfolgte im Industriemuseum Chemnitz durch die Arbeitsgruppen des Fördervereins die Vorauswahl von Exponaten für die künftige Dauerausstellung. Die letztendliche Entscheidung über die Auswahl der Exponate obliegt der Museumsleitung. Für die Umsetzung ihres Konzepts bedarf es noch der Bestätigung durch eine Jury, die sich aus elf namhaften Vertretern von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst zusammensetzt. Bis zum Jahresende 2014 soll die neue Dauerausstellung eingerichtet werden.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, haben die Wahl, die „alte“ Dauerausstellung noch einmal bis zum 30. Juni 2014 zu besichtigen oder sich schon auf die Eröffnung der „neuen“ Dauerausstellung im Februar 2015 zu freuen. In jedem Fall wünsche ich Ihnen eine gute Zeit und grüße Sie herzlich

Ihr  
*Wolfram Hoschke*  
Wolfram Hoschke

## Inhalt

- 02 Aktuelle Hinweise
- 03 Editorial & Inhalt
- 04 Jahreshauptversammlung und Wahl des Vorstandes
- 05 Der neue Vorstand
- 06 Das Bergbaumuseum Oelsnitz
- 08 Ebersdorfer Schulmuseum e. V.
- 10 SPRAY – Eine Dose macht Druck
- 14 Das Sächsische Wirtschaftsarchiv Leipzig e. V.
- 15 „SEILschaften – 140 Jahre Förderanlagen aus Leipzig“
- 17 Simon Schocken – „Erbauer, Begründer, Schöpfergeist und Wegfinder“
- 18 Ein Stolperstein für Dr. Felix Frank
- 20 Von Escher zu Niles-Simmons
- 24 Wie der Dreizug-Dampferzeuger von der Idee zur Wirklichkeit wurde und den Markt eroberte
- 26 Hinter den Kulissen von SPACE4
- 28 Der Katalog der Museumsbibliothek ist online
- 29 Aus den Arbeitsgruppen
- 30 Informationen des Fördervereins
- 31 Mitteilung der Redaktion  
Impressum, Autoren



# Jahreshauptversammlung und Wahl des Vorstandes

© PETER STÖLZEL

Der Seminarraum des Industriemuseums war am Sonnabend, den 8. Februar 2014, Ort der Jahreshauptversammlung. Mit 82 Mitgliedern war die Versammlung gut besucht. Im Mittelpunkt des Rechenschaftsberichts von Dr. Wolfram Hoshcke standen die guten Leistungen der Arbeitsgruppen und die Mitgliederentwicklung. Wir konnten die Anzahl der Mitglieder zwar auf dem Niveau des Vorjahres halten, aber erreichten keine Zuwächse, obwohl in den vergangenen zwei Jahren der Vorstand vielfältige Aktivitäten zur Mitgliederwerbung startete. Am Ende des Jahres 2013 beendeten fünf Mitglieder der Arbeitsgruppe Textiltechnik, darunter auch deren Leiter der Arbeitsgruppe, Claus Beier, ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit im Industriemuseum. Die Arbeitsgruppe bedankte sich beim Förderverein des Industriemuseums Chemnitz für die gute Zusammenarbeit und die finanzielle Unterstützung bei wichtigen Projekten, sowie für die ihr entgegengebrachte Wertschätzung ihrer Arbeit.

Das Jahr 2013 war für das Industriemuseum und damit für den Förderverein ein Jahr vielfältiger Aktivitäten im Zusammenhang mit der

Gestaltung der neuen Dauerausstellung. Die Arbeitsgruppen nutzten ihre Möglichkeiten, Vorschläge zur Auswahl von Exponaten zu unterbreiten. Beim Umbau der Dauerausstellung kann das Museum im laufenden Jahr auf die tatkräftige Unterstützung durch die Arbeitsgruppen zählen.

Den Bericht und den Überblick zu den Finanzen leistete Elke Müller, die schon 2012 in den Vorstand gewählt wurde und im Jahre 2013 die Verwaltung der Finanzen übernahm.

Auf eigenen Wunsch und aus Altersgründen schieden aus dem Vorstand aus: Wolfgang Kunze, Geschäftsführer seit 1998. Er war in dieser Funktion Ideengeber und treibende Kraft zugleich. Gemeinsam mit Günter Zachäus hob er im Jahr 2001 den Vereinskurier/Museumskurier aus der Taufe, von dem inzwischen 33 Ausgaben erschienen sind. Wolfgang Kunze initiierte auch die Gründung des „Freundeskreises technikhistorischer Museen Chemnitz und Umgebung“. Er organisierte mit dem Industriemuseum zahlreiche Präsentationen des Fördervereins auf Messen und Ausstellungen und war unermüdlich an der Organisation von Reisen und Exkursionen des Fördervereins beteiligt.

Dr. Günter Schmidt ist seit 1994 Leiter der Arbeitsgruppe Vereinsleben. Dank seiner Initiative wurde die Ortssektion der Kammer der Technik in unseren neu gegründeten Förderverein eingegliedert. Dies führte zu einer erfreulich schnellen Erhöhung unserer Mitgliederzahl. Durch die Arbeitsgruppe Vereinsleben wurden in 18 Jahren ca. 200 Exkursionen organisiert und der

Besuch zahlreicher produzierender Betriebe vorbereitet.

Klaus Dietrich ist seit 2008 Schatzmeister. Als Verwaltungsleiter des Zweckverbandes Sächsisches Industriemuseum ging er 2008 in den Ruhestand und übernahm von Frau Stölzel die Verwaltung der Finanzen unseres Fördervereins.

Der Vorstand des Fördervereins dankte diesen Kollegen für ihr Engagement und ihre Einsatzbereitschaft und wünscht ihnen alles Gute und viel Gesundheit.

Als neuer Geschäftsführer wurde Axel König vorgeschlagen. Er ist seit Januar 2011 Mitglied im Förderverein und leitete während seiner Berufstätigkeit als Geschäftsführer/Giebereileiter Gießereien in Niedersachsen und in Brandenburg. Mit Erreichung des „Ruhestandes“ 2012 fand Axel König seinen festen Wohnsitz in Chemnitz.

Die Mitglieder votierten einstimmig für die Entlastung des Vorstandes. Die Vorschläge für den neuen Vorstand und die Kassenprüfer wurden einstimmig bestätigt. Wir wünschen allen viel Erfolg für ihre Tätigkeit.

In den weiteren Programmpunkten wurden die Veranstaltungen, Vorträge und Exkursionen vorgestellt, die Industriemuseum und Förderverein im Jahr 2014 planen.

Der Rechenschaftsbericht und das ausführliche Protokoll der Jahreshauptversammlung können auf Wunsch von den Mitgliedern in der Geschäftsstelle eingesehen werden.



Dank an Wolfgang Kunze

## Der neue Vorstand



Dr. Wolfram Hoschke  
Vorsitzender



Axel König  
Geschäftsführer



Andrea Riedel  
Direktorin  
Industriemuseum  
Chemnitz



Peter Stölzel  
stellv.  
Vorsitzender



Werner Kaliner  
AG Koordinierung



Elke Müller  
Schatzmeisterin



Helga Raßmann  
Leiterin  
AG Vereinsleben



Klaus Rietschel  
Industrie-  
koordinierung



Gisela Strobel  
Schriftführerin

Als **Kassenprüfer** wurden gewählt: Monika Küppers, Klaus Brösel, Gerd Klos

# Das Bergbaumuseum Oelsnitz

Der Freundeskreis technikhistorische Museen stellt sich vor | Teil 3

☉ DAGMAR BORCHERT

Das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge ist als Originalschauplatz ein beeindruckender Zeitzeuge des Steinkohlenbergbaus auf sächsischem Boden. Als einstiges Produktionszentrum ist es heute eine Sammlungs- und Forschungsstätte, in der neben geologischer Geschichte vor allem das Zeitalter der Kohlenförderung und der Industrialisierung thematisiert werden.

Den Grundstein für die Steinkohlenförderung legte Karl Gottlob Wolf, der als Bergfaktor 1844 den Abbau von Steinkohle im Oelsnitzer Revier in Gang setzte. In neun Meter Tiefe fand er ein abbauwürdiges Flöz und begann als Erster, dort bergmännisch Kohle zu gewinnen.

Die schnelle Industrialisierung Sachsens wäre ohne die heimische Steinkohle nicht denkbar gewesen. Manche Erfindung aus hiesigen Kohlengruben wurde sogar weltweit exportiert; zum Beispiel die Benzinsicherheitslampe der Firma Friemann & Wolf aus Zwickau oder die Großtechnologie des Blasversatzes.



Elektrische Grubenlok im Hauptquerschlag.

Bis zur Einstellung des Bergbaues im Lugau-Oelsnitzer Revier am 31. März 1971 wurden 142 Millionen Tonnen Steinkohle gefördert. Die Kohlezeit hat jedoch deutliche Spuren hinterlassen: in der Region, der Landschaft, vor allem aber bei den Menschen, die hier seit Generationen leben und mit dem Bergbau verwurzelt sind.

In den verschiedenen Themenbereichen der Ausstellung auf dem

Gelände des 1986 eröffneten Bergbaumuseums finden sich einzigartige Zeugnisse dieser Geschichte. Eingebettet in ein breites Spektrum ungewöhnlicher Installationen laden sie zu einer Zeitreise ein. So führt ein künstlicher Karbonwald bis zu den Ursprüngen der Entstehung der Steinkohlenvorkommen vor rund 300 Millionen Jahren. Dieser Wald ist fossilen Funden aus umliegenden Kohlengruben nachempfunden und gibt mit einer durch Computeranimation „gezauberten“ Atmosphäre das Gefühl, in einer anderen Welt zu sein. Eine populärwissenschaftliche Ausstellung regt zum Nachdenken an und bietet mit verschiedenen interaktiven Elementen zusätzliche Informationen.

Diesem noch recht jungen Museumsteil ist eine Dauerausstellung im Innen- und Außenbereich vorangestellt, in der ausgewählte Originalexponate eine beeindruckende Geschichtsfolge zeigen.

Hier wird deutlich, wie Bergbau eine Region veränderte und welche Auswirkungen dies auch auf



Walzenschrämlader im Anschauungsbergwerk



die soziokulturellen Entwicklungen hatte. Adolf Hennecke steht in diesem Zusammenhang mit seiner Rekordschicht von 1948 in mancher Hinsicht symbolhaft. Seine Geschichte ist mit der des einstigen

ge führen durch die Welt des kleinen Bergmanns. Die angrenzende Sandspiellandschaft lädt zum Graben nach fossilen Abdrücken von Karbonpflanzen ein. Das Museum bietet begleitend zwei museumspä-



*Im nachgestalteten Untertagebereich*

Karl-Liebnecht-Schachtes untrennbar verbunden. Sie wird derzeit wissenschaftlich erforscht und soll später in einer gesonderten Exposition präsentiert werden.

Herzstück des museumspädagogischen Konzeptes sind die Übersichts- und Themenführungen durch die verschiedenen Museumsbereiche. Neben Sachsens größter noch funktionstüchtiger Dampfmaschine steht dabei ein Anschauungsbergwerk im Vordergrund. Vierhundert Meter entlang dieses authentisch nachgestalteten Untertagebereiches vermitteln Maschinen und schweres Arbeitsgerät ein beeindruckendes Bild von der harten Arbeit des Bergmanns; beklemmende Enge und Dunkelheit tun ein Übriges.

Um diese Inhalte auch schon den jüngsten Besuchern vermitteln zu können, ist im Sommer 2013 auf dem Außengelände ein Bergbauspieldplatz eröffnet worden. Mit einer mechanischen Spielanlage können im Förderturm Bodenschätze geborgen werden. Verwinkelte Gän-

dagogische Programme für Gruppen an: „Wir erkunden ein Bergwerk“ und „Steine erzählen Geschichten“. Sobald das Kinderbergwerk bis Sommer 2014 mit modellierten Stadtumbauungen und Förderturmsilhouetten komplettiert ist, sollen diese Angebote schrittweise erweitert werden.

Das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge ist eine Einrichtung des kul(T)our-Betriebes des Erzgebirgskreises.



*Bergbauspieldplatz im Außengelände*

Anschrift:

Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzg.  
Pflockenstraße  
09376 Oelsnitz/Erzg.

Telefon: 037298 9394-0

Fax: 037298 9394-49

E-Mail: [info@bergbaumuseum-oelsnitz.de](mailto:info@bergbaumuseum-oelsnitz.de)

Internet: [www.bergbaumuseum-oelsnitz.de](http://www.bergbaumuseum-oelsnitz.de)



*Hängebank im Förderturm*

# Ebersdorfer Schulmuseum e. V.

Der Freundeskreis technikhistorische Museen stellt sich vor | Teil 4

☉ BIRGIT RADDATZ

„Schnabel halten, Hände falten, Ohren spitzen, stille sitzen. Kopf nicht drehn und mich ansehen!“

Genau das ist es, was Besucher zuerst ausprobieren, wenn sie in unserem historischen Klassenzimmer Platz nehmen. In gestochen scharfer Sütterlinschrift prangt die alte Schulregel aus der Kaiserzeit an der Tafel. Die schweren, harten und engen Bänke, das Harmonium und die großen Rollbilder und Wandkarten, Schiefertafeln und Griffel, Jungen- und Mädchenranzen, Tintenfass und Rohrstock vermitteln einen Eindruck, wie ein Klassenzimmer um 1900 ausgesehen hat. Wer noch tiefer in die Schulgeschichte eintaucht, Schulschürzen und Schülermütze trägt, der fühlt, dass Schule eine ernste Sache war, und nur gute Bildung zum Erfolg führte.



Rechenmeister Adam Ries (Dr. Norman Bitterlich) im Schulmuseum

Der Ebersdorfer Schulmuseum e. V. präsentiert im 23. Ausstellungsjahr



Schule und Schulgeschichte vom 19. Jahrhundert bis heute, macht sie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und erlebbar. Viele Dinge können ausprobiert und angefasst werden. So ist das Schreiben mit historischen Schreibgeräten wie Griffel, Gänsefeder oder Redisfeder für heutige Schulkinder ein echtes Erlebnis, blaue Finger inklusive. In historischen Unterrichtsstunden können Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller Altersklassen erfahren, wie man zu Kaisers Zeiten zur Schule ging, lehrte und lernte. Sie erlernen die ersten Grundzüge der Sütterlinschrift, das Rechnen mit Rechenbrett und Rechensteinen nach Adam Ries. In den Museumsnächten ist ein echter Nachfahre des Annaberger Rechenmeisters bei uns zu Gast und vermittelt sein Wissen.

Unsere Dauerausstellung besteht aber nicht nur aus dem historischen Klassenzimmer. Vor allem bei den Ebersdorfer Besucherinnen und Besuchern sind die Fotoausstellung und die Sachzeugnisse des Ortes und der Ebersdorfer Schule sehr beliebt. In einem weiteren Raum zeigen wir die einzelnen Unterrichtsfächer und von Lehrern selbst gefertigte Lehr- und Lernmittel. Unsere kleinen Besucher lieben hier vor allem die ausgestopften Tiere und staunen über das Skelett einer Katze und eine präparierte Schlange. Auch längst vergessene Fächer wie Handarbeit werden mit tollen Exponaten präsentiert. Wer kann

noch auf einer Nähmaschine mit Riemenantrieb nähen? Was gehörte zur Aussteuer und wurde von den Mädchen in sorgfältiger Handarbeit angefertigt? Was ist ein Musterbuch? Auf alle diese Fragen gibt es bei uns eine Antwort.

Ganz neu gestaltet wurde von uns der Technikraum. Neben historischen Bildwerfern, Film- und Tonbandgeräten, einem Fernseher von 1965 und einem Grammophon ist der Arbeitsplatz einer Schulsekretärin neu dazu gekommen. Stundenplan- und Schreibmaschine vermitteln den Stand der Technik vor Computer und Handy. In unserem Sonderausstellungsraum zeigen wir Schulgeschichte der neueren Zeit, von 1945 bis heute. Ein Schwerpunkt ist hier die Traditionspflege: ausgewählte Schulen der Stadt Chemnitz werden in ihrer Entwicklung von der Gründung bis heute präsentiert. Der zweite Schwerpunkt dieses Raumes ist die Schule der DDR-Zeit vom schweren Start mit Neulehrern bis zu den Unterrichtsfächern Produktive Arbeit (PA) bzw. Unterrichtstag in der Produktion (UTP) und Russisch. Auch das Pionier- und FDJ-Leben gehört zu unserer Geschichte und ebenso die Freizeitgestaltung mit Arbeitsgemeinschaften (AG) und Schullager.

Unser Verein beteiligt sich an den jährlichen Chemnitzer Museumsnächten und ist zugleich Ansprechpartner für die Ausleihe historischer Schulgegenstände für Jubiläen und kurzfristige Ausstellungen in anderen Einrichtungen. Für Klassentreffen im historischen Ambiente, Feierlichkeiten wie Schulanfang oder



Geburtstag, Schul- und Projektarbeiten oder einfach zum Stöbern in Erinnerungen sind die Museumsräume in Ebersdorf der richtige Ort. In den Ferien finden bei uns „Ferienspiele“ statt. Mit Beschäftigungsangeboten und kleinen Bastelarbeiten sind Ferienkinder mit ihren Freunden, Eltern und Großeltern gern gesehene Gäste und ein Tag im Museum vergeht wie im Flug.

Der Ebersdorfer Schulmuseum e. V. wurde im Oktober 1991 von Ebersdorfer Lehrerinnen und Lehrern, interessierten Einwohnern und Freunden der Schule gegründet und ist heute ein kleiner Verein von Enthusiasten der Schulgeschichte, verstärkt durch ehemalige Lehrer, Schüler und Studentinnen. Aus dem seit 1986 geplanten schulhistorischen Kabinett der Stadt Karl-Marx-Stadt wurde das Ebersdorfer Schulmuseum. Zuerst im Erdgeschoss der alten Ebersdorfer Schule befindlich, mussten wir am 30. September 1995 unsere Ausstellung schließen. Im Februar 2000 sind wir dann nach drei Jahren ohne festem Dach über dem Kopf aus dem mittlerweile verkauften Gebäude der alten Ebersdorfer Schule in das Rathaus von Ebersdorf umgezogen und haben dort in den ehemaligen Horteäumen der Schule unser Domizil gefunden. Zwischenzeitlich war



Schulmuseum im Rathaus Ebersdorf

unser „Schulmuseum auf Rädern“ unterwegs und Ausstellungen im Schlossbergmuseum und öffentlichen Einrichtungen hielten unsere Idee eines Schulmuseums wach.

Im Juni 2014 wird das Rathaus von Ebersdorf 100 Jahre alt und wir arbeiten derzeit mit vereinten Kräften an einer Sonderausstellung zu diesem schönen, imposanten Gebäude. Interessante Details zur Baugeschichte konnten wir schon im Stadtarchiv recherchieren. Jetzt hoffen wir noch auf Geschichten und Bilder aus den 1950er und 1960er Jahren, als das Rathaus Mittelpunkt des Vorortes Ebersdorf war und möchten alle aufrufen, uns ihre

Erfahrungen mitzuteilen oder Bilder für eine Sonderausstellung ab Mai bis Jahresende 2014 zur Verfügung zu stellen.



Im Schulmuseum



Im Schulmuseum

Wir freuen uns über jeden Helfer und sind zu erreichen unter

Telefon: 0371 4640844

Fax: 0371 4640844

E-Mail: [schumueber@gmx.de](mailto:schumueber@gmx.de)

Internet: [www.ebersdorfer-schulmuseum.de](http://www.ebersdorfer-schulmuseum.de)

# SPRAY – Eine Dose macht Druck

Eine Sonderausstellung des Industriemuseums Chemnitz rund um einen Alltagsgegenstand: die Spraydose

ANETT POLIG

Die Spraydose, vor mehr als 85 Jahren erfunden, ist heute aus dem Alltag kaum mehr wegzudenken. Diese geniale Erfindung der Dosierung auf Knopfdruck nutzen wir täglich und sie findet heute in vielen Branchen ihre Anwendung. Es gibt Sprays, die Partikel in feinsten Zerstäubung auf Haaren, am Körper, an Gegenständen aller Art, in und an Pkws, als Insektenschutzmittel, an Häuserwänden etc. platzieren. Den Einsatzmöglichkeiten scheinen kaum Grenzen gesetzt zu sein.

Und doch: eine Ausstellung über sie, ihre Erfinder, ihre Herstellungstechnologien und Anwendungsmöglichkeiten etc. gab es bisher noch nicht. Das Industriemuseum Chemnitz möchte im Zeitraum vom 14. Juni bis 26. Oktober 2014 die Spraydose in den Mittelpunkt einer Sonderausstellung rücken.

Der Raum Chemnitz kann dabei auf eine jahrzehntelange Tradition im Bereich Spraydosentechnologie zurückblicken. Seit 1965 produziert u. a. die TUNAP Industrie Chemie & Co Produktions KG, Werk II in Lichtenau bei Chemnitz kosmetische, haushaltschemische und technische Aerosole und zählt heute deutschlandweit zu den führenden Aerosolherstellern. Früher war die Firma bekannt als VEB aerosol automat Karl-Marx-Stadt und danach als OLI COSMETICS GmbH & Co. KG, Oberlichtenau.

In Frankenberg/Sachsen fertigt eine der modernsten Aluminium-Monobloc-Dosen-Produktionsstätten Europas, die Nussbaum Frankenberg GmbH.

Diese Firmen und die Industrie-Gemeinschaft Aerosole e. V., stehen dem Museum als kompetente Partner zur Seite. Ihr Wissen bildet die Grundlage der Ausstellung, ihrer Texte und Anschauungsmaterialien – auch dieses Artikels.

Die Ausstellung selbst wird bereichert durch ein umfangreiches Begleitprogramm in Form von Workshops, angestimmt auf alters- und klassenspezifische Anforderungen.

Unser Dank gilt den Firmen aus ganz Deutschland, Museen und Privatpersonen, die die Ausstellung mit Leihgaben unterstützen.

Welchen Fragen geht die Ausstellung nach?

Wie behelf man sich vor ihrer Erfindung?

Insekten und Schädlinge „erlegte“ man mit Flitspritzen, einer Art Luft-

pumpe, die Ameisen und Blattläuse mit feuchtem Gift in dicken Tropfen fast erschlug. Modebewusste Damen fixierten ihre Frisur mit Haarnetzen oder dem verdünnten Sekret der Schelllacklaus aus Gummiballzerstäubern. Das Graffiti in seiner modernen Form war noch nicht erfunden, hätte der Lack doch mit dicken Pinseln auf die Häuserwände aufgetragen werden müssen.

Wer waren die Erfinder der Spraydose?

Haarspray, Rasierschaum, Deo, Autolack oder Sahne – kaum ein Produkt, das die Spraydose nicht versprüht. So unterschiedlich die Produkte, so verschieden ist die Liste ihrer Erfinder: Ingenieure, Farbenfabrikanten, Chemiker, Feinmechaniker und Insektenforscher haben die damals so benannte „Selbstsprühbüchse“ immer weiter verbessert. Begonnen hat es mit



Raumspray vom VEB aerosol automat Karl-Marx-Stadt



Insektizid für den Haushalt – tippfix 82 vom VEB Delicia Delitzsch





Abfüllstrecke bei der Firma TUNAP

dem norwegischen Ingenieur Erik Rotheim, der 1927 in Deutschland das Patent für „Verfahren und Vorrichtung zum Ausspritzen oder Verteilen von Flüssigkeiten oder halbflüssigen Massen“ erhielt.

Damit schuf er die technische Grundlage für alle weiteren Entwicklungen. Es folgten Namen wie Richard Bjercke, Frode Mortensen, Lyle D. Goodhue und William N. Sullivan.



Florena Alissa Eau de toilette spray vom VEB aerosol automat Karl-Marx-Stadt

### Wie sieht es mit der Technik aus?

Fast niemand, der ein Deospray benutzt, den Backofen mit Spray reinigt oder an der Kaffeetafel die Sprühsahne genießt, denkt dabei an Chemie, Physik oder Technik.

Und doch steckt viel Chemie in einer Spraydose: Das versprühte oder geschäumte Produkt selbst besteht aus einer chemischen Verbindung mit bestimmten Eigenschaften, dem Wirkstoff. Damit dieser nicht in der Spraydose bleibt, sondern auf Knopfdruck herauskommt, enthält er im Inneren einen Partner, das Treibmittel. Chemiker achten darauf, dass beide Stoffgruppen zusammen passen und in dem richtigen Mischungsverhältnis in die Dose gelangen.

Und auch Physik: „Behälter steht unter Druck“. Diesen Warnhinweis finden wir auf jeder Spraydose. Ohne diesen Druck würde die Spraydose nicht funktionieren. Fachleute unterscheiden zwischen komprimierten oder unter Druck verflüssigten Gasen.

Und doch Technik: Metallverarbeitung stellt die Grundlage dar. Ob ausgewalzte und verschweißte Weißblechteile oder aus einem Stück zur Dose gezogenes Aluminium, beide Dosenarten werden von Technikern entwickelt und produziert. Bei den Ventilen sind mehr Einzelteile und Materialien verbunden als im gesamten Rest der Dose. Neben den traditionellen Herstellungsverfahren aus Weißblech und Aluminium erobern heute Dosen Kunststoff den Markt.

### Recycling, Klima und Umwelt

Restentleerte Spraydosen gehören in die Gelbe Tonne oder den Gelben Sack.

Aluminium – ein reines Metall – kann ohne besondere Vorbehandlung wieder verwertet werden. Aluminium-Dosen werden mit Hilfe von „Wirbelstromabscheidern“ aus



dem Abfall aus Gelben Tonnen und Säcken aussortiert. Die Dosen werden gereinigt und fein zerkleinert, geschmolzen, gegossen und können dann auch zu Blechen platt gewalzt werden.

Weißblech ist ein dünnes Stahlblech und damit ein vollwertiger Rohstoff. Beim Recycling gelangen diese zum sogenannten „Magnetabscheider“. Hier zieht ein überdimensionaler Magnet die Dosen aus dem Abfall der Gelben Tonnen und Säcke.

Sie werden im Stahlwerk geschmolzen, gegossen und platt gewalzt. Aus dem Weißblech-Recycling bekommt man genug Material für einige Milliarden neuer Dosen aus Weißblech, auch Spraydosen.

Ende der 1980er Jahre reduzierte die Industrie die Verwendung von FCKW als Treibmittel freiwillig innerhalb von zwei Jahren auf Null. Ausnahmen gab es zunächst noch



Street-Art entsteht

für Asthma-Inhalatoren. Heute sind auch diese FCKW-frei.

### Es gibt nichts, was es nicht in Spraydosen gibt!

Haarspray, Deo, Rasierschaum, Raumluft-, Backofen-, Badewannen- oder Teppichspray, Sprays für den Bastel- und Klebebedarf, Sprays zum Lackieren, Reinigen und Pflegen, Sprays für die Pflanzenpflege, Desinfektionssprays, Druckluftsprays zur Reinigung von optischen, elektronischen und feinmechanischen Elementen oder auch Abwehrsprays...

Im Kühlschrank stehen Sprühsahne und Kaffeeschaum. Wer mag, kann Olivenöl für seinen Salat aus der Spraydose verwenden. Er ist feuerrot und nicht größer als eine Haarspray: der Feuerlöscher als Spraydose, gedacht für den Haushalt.

In der Medizin hat die Spraydose Einzug gehalten in Form von Sprühpfastern oder den oft überlebensnotwendigen Asthmasprays. Für den Veterinärbereich stehen diverse Anwendungen zur Verfügung. T-Shirts oder Strumpfhosen aus der Spraydose? Auch diese gibt es bereits. Die Ausstellung zeigt mehr als 200 unterschiedlichste Anwendungen, die heute auf dem Markt sind.

### Ein Blick in die Zukunft!

Ingenieure arbeiten heute an einer „Heizung aus der Spraydose“, an aus Spraydosen aufgetragenen Schichten aus winzigen Strom leitenden Kohlenwasserstoffröhrchen, die Autoscheiben vor dem beschlagen schützen. Solarzellen aus der Spraydose? Auch dies scheint möglich zu werden.

Wissenschaftler in den USA forschen an der Entwicklung von Dünnschicht-Technologien für Solarzellen, die man aufsprühen kann. Die Ausstellung selbst zeigt u. a. auch flüssiges Glas aus der Spraydose. Dieses wird in medizinischen Einrichtungen zur Oberflächenversiegelung eingesetzt.

### Ihr Design

Ihre zylindrische Form hatte sie schon immer. Dies ist der Sicherheit geschuldet. Muss eine Spraydose doch so viel Innendruck aushalten wie ein Autoreifen. Was sich verändert hat, sind die Designs auf der Dose. Dem Zeitgeist und dem Produkt angepasst, einmal dezent auf den Inhalt verweisend, Eleganz, um die Hochwertigkeit des Produktes zu unterstreichen oder eine schrille Farbgebung für die „hippen“ Käufer. Heute „spielen“ die Designer und Produktentwickler zudem mit

**So schafft man sich dankbare Kundschaft!**

Ein heftiger Windstoß oder mehrmaliges Auf- und Absetzen des Hutes zerstören nur zu oft die schönste Frisur. Wem gibt die Kundschaft dann zumeist die Schuld? Dem Friseur! Beugen Sie dem doch vor! Sprühen Sie etwas Schinzel-Frisierlack auf die fertige Frisur! Dann hält Sie und die Kunden freuen sich. Schinzel-Frisierlack trocknet sofort, verleiht dem Haar dezenten Glanz und ist leicht auszuwaschen. Das Haar wird nicht hart, sondern bleibt frisierfähig. Verlangen Sie eine Gratisprobe!

**SCHINZEL-FRISIERLACK**

Qualität A:	Verkaufsfaschen	..... RM. 1,-
	Kabinettflaschen	..... 1/2 Liter RM. 4,-
	..... 1 Liter RM. 7,50	..... 1 Liter RM. 14,-
Qualität B:	Kabinettflaschen	..... 1/2 Liter RM. 2,50
	..... 1 Liter RM. 4,50	..... 1 Liter RM. 8,50

Schrägsprüh-„IDEAL“ ganz neu, zerlegbar, praktisch RM. 2,75

**SCHINZEL K.-G. • KÖLN** <sup>alt</sup> und **SÖLINGEN**

Werbung für Pumpzerstäuber und Frisierlack, 1939

den Oberflächen – gefühlt kalt oder warm, samtig oder glatt – je nach Anwendung.

#### Kunst aus der Spraydose?

Für die einen ist es Vandalismus, für die anderen eine Kunstform, sichtbar für jedermann auf den Straßen der Städte. Graffiti – d. h. „eine Botschaft, die ungefragt und ohne Genehmigung des Eigentümers auf fremde Flächen aufgebracht“ wird, gibt es bereits seit 2000 Jahren. Seit den 1970er Jahren geschieht dies immer öfter mit der Spraydose. Von New York aus in die Welt! In den 1980er Jahren kamen Filme wie *Wild Style*, *Beat Street* und *Style Wars* auf den Markt. Mit ihnen kam die Sprayer-Kunstbewegung auch in die europäischen Länder. Graffiti-Formen reichen vom Style-Writing über Gang-Graffiti zu Street-Art und politischen Graffiti.



Graffiti von A. Wiltzsch, Chemnitz, aus dem Workshop im Industriemuseum, Mai 2013

14.6. bis 26.10.2014

**SPRAY**

... eine Dose macht Druck

2014/06/14 - 2014/10/26 10:00 - 18:00 Uhr / Sa. 10:00 - 17:00 Uhr

**INDUSTRIEMUSEUM CHEMNITZ**  
SÄCHSISCHES INDUSTRIEMUSEUM



# Das Sächsische Wirtschaftsarchiv e. V. Leipzig

Partner des Industriemuseums Chemnitz

 VERONIQUE TÖPEL

Im nunmehr 21. Jahr seines Bestehens verwaltet das am 5. April 1993 gegründete Sächsische Wirtschaftsarchiv e. V. in Leipzig etwa 250 Bestände aus Industrie, Handel und Handwerk mit einem Gesamtumfang von ca. 3,5 km, etwa 60.000 Fotos, 3.000 Firmenfestschriften sowie zahlreiche andere Sammlungen und eine wirtschaftsgeschichtliche Präsenzbibliothek mit etwa 12.000 Büchern.

Die Gründung des SWA erfolgte auf Initiative der Industrie- und Handelskammern Leipzig, Dresden und Chemnitz, die bis heute, seit 2004 gemeinsam mit der Handwerkskammer zu Leipzig, die tragenden Mitglieder des Archivs sind. Damit entstand erstmals im Osten Deutschlands ein regionales Wirtschaftsarchiv. Satzungsgemäß erhielt das SWA den Auftrag zur „Sicherung, Bewertung und Bewahrung des wirtschaftlichen Archivgutes aller Regionen des Freistaates Sachsen“.

Das SWA betreut aber nicht nur Bestände der sächsischen Wirtschaft im eigenen Hause, sondern bietet auch eine umfängliche Palette von Archivdienstleistungen an. So berät es u. a. Unternehmen beim Aufbau und dem Erhalt unternehmenseigener Archive sowie bei der Erstellung von Unternehmensgeschichten und Ausstellungen, erarbeitet aber auch Archivkonzeptionen und Aktenpläne oder gibt Hinweise zu gesetzlichen Aufbewahrungsfristen.

Das Archiv unterhält außerdem mehrere Veröffentlichungsreihen und führt in regelmäßigen Abständen – gemeinsam mit universitären Einrichtungen – unternehmensge-



Andrea Riedel und Veronique Töpel zur Eröffnung der Sonderausstellung "SEILschaften"

schichtliche Kolloquien durch. Das mittlerweile VII. unternehmensgeschichtliche Kolloquium zum Thema „Wirtschaft und Erinnerung“ am 11. und 12. April 2014 veranlasste das SWA, die in einer Kooperation mit dem Sächsischen Industriemuseum Chemnitz, der Dresdner Verkehrsbetriebe AG, Gruppe Bergbahnen, sowie dem Bürgerverein Gohlis e. V. und der am SWA tätigen Chronikgruppe VTA/Bleichert entstandene Ausstellung zum Leipziger Unternehmen Adolf Bleichert, Drahtseilbahnen, im Rahmen des Kolloquiums zu eröffnen.

Die vor allem durch ihre einzigartigen großformatigen Objekte hervorzuhebende Ausstellung ist auch Ergebnis der bewährten Zusammenarbeit zwischen Industriemuseum und Wirtschaftsarchiv. Ein Dank aber gilt an dieser Stelle vor allem dem Historiker Dr. Manfred Hötzel, der die inhaltliche Gestaltung der Ausstellung gemeinsam mit Carsten Lauterbach, DVB AG, maßgeblich

mit entwickelte, sowie den ehemaligen Ingenieuren von VTA, die sich im Rahmen ihrer Zusammenkünfte im Wirtschaftsarchiv ausführlich mit der wechselvollen Geschichte des Unternehmens beschäftigt haben und einige der Ausstellungsobjekte akquirierten.

Ausführliche Informationen zum SWA finden Sie unter [www.swa-leipzig.de](http://www.swa-leipzig.de)  
Sächsisches Wirtschaftsarchiv e. V.  
Industriestraße 85-95  
04229 Leipzig |  
Tel.: 0341 919920  
E-Mail: [kontakt@swa-leipzig.de](mailto:kontakt@swa-leipzig.de)



# SEILschaften – 140 Jahre Förderanlagen aus Leipzig

Sonderausstellung des Sächsischen Wirtschaftsarchives e. V. Leipzig im Industriemuseum

☉ MANFRED HÖTZEL

„SEILschaften – 140 Jahre Förderanlagen aus Leipzig für die Welt – von Adolf Bleichert zum VEB VTA“ – mit diesem Titel wurde am 11. April 2014 eine neue Sonderausstellung im Industriemuseum Chemnitz eröffnet. Sie ist dem 140. Jahrestag der Gründung der Firma Bleichert gewidmet, die am 1. Juli 1874 als kleines Ingenieurbüro in Schkeuditz bei Leipzig erfolgte. Träger der Ausstellung sind in Zusammenarbeit mit dem Industriemuseum die Gruppe Bergbahnen der Dresdner Verkehrsbetriebe und aus Leipzig, das Sächsische Wirtschaftsarchiv e. V. und der Bürgerverein Gohlis e. V. sowie weitere Leihgeber. Die Ausstellung wird bis zum 1. Juli 2014 gezeigt und kann zu den bekannten Öffnungszeiten des Museums berücksichtigt werden.

Die Firma Adolf Bleichert & Co. Leipzig, seit 1881 im Stadtteil Gohlis ansässig, entwickelte sich in wenigen Jahrzehnten zur größten Drahtseilbahnfirma der Welt,



Ausstellung „SEILschaften“ im Industriemuseum

die mehrere Tausend Material-Seilbahnen auf allen Kontinenten errichtete. Nach 1900 erweiterte sie ständig ihre Produktpalette, um den wachsenden und sich differenzierenden Anforderungen beim Transport von Rohstoffen und Massenprodukten vor allem in der Schwerindustrie gerecht zu werden. Zwischen den beiden Weltkriegen war Bleichert führend beim Bau von Personen-Seilbahnen. Von 1946 bis 1953 befand sich der Betrieb in sowjetischem Eigentum und erbrachte umfangreiche Reparationsleistungen für die UdSSR. In der DDR war die Nachfolgefirma VEB Verlade- und Transportanlagen Leipzig ein wichtiges Unternehmen des Schwermaschinenbaus, u. a. bei der Herstellung von Bandanlagen für den Braunkohlentagebau und von Containerkränen für den Hafenumschlag, seit 1985 auch Stammbetrieb des TAKRAF-Kombinates. 1991 endete mit der Schließung der Verlade- und Transportanlagen GmbH nach 110 Jahren die Tradition des Baus von Transportanlagen am Stammsitz in Leipzig-Gohlis.

Die jetzige Ausstellung kann schon auf eine kurze Geschichte zurückblicken. Seitdem vom Bürgerverein Gohlis in Leipzig Bleichert-Forschung betrieben wurde, kam auch die Idee einer Bleichert-Ausstellung, ja sogar die eines Bleichert-Museums zur Sprache. Ihrer Realisierung standen aber mehrere Hindernisse im Weg, so z. B. das Fehlen eines geeigneten Raumes. Trotzdem wurde mit dem Sammeln von Objekten zur Geschichte der Firma und der Familie Bleichert begonnen. So entstand aus Geschenken und Leihgaben von mehreren Seiten eine ständig wachsende Sammlung. Leihgeber und Spender waren Nachkommen Adolf Bleicherts, ehemalige Mitarbeiter des VEB VTA Leipzig sowie Seilbahnfreunde aus dem In- und Ausland.

Fast gleichzeitig hatten in Dresden Mitarbeiter der Bergbahnen Sachzeugen zur Geschichte der Personen-Seilbahnen gesammelt und ausgestellt. Es lag nahe, beide Sammlungen zu vereinen, was auf Dresdner Initiative auch geschah. So entstand eine Ausstellung mit



Adolf Bleichert





Originalteilen und Modellen von Seilbahnen, Firmen- und privaten Briefen, Dokumenten, Plakaten, Gemälden und Fotos, historischen Ansichtskarten, Firmenschriften und Werbeprospekten der Firma Bleichert von der Gründung bis Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die Bleichert-Ausstellung wurde bereits mehrfach gezeigt. Stationen waren bisher:

Dresden: April bis November 2008 im Turm und Maschinenhaus der Schwebebahn,  
Leipzig: November 2008 bis Ja-

nuar 2009 im Technologiezentrum für Jugendliche eGmbH Garage,

Goslar: Oktober 2009 bis März 2010 im Museum und Besucherbergwerk Rammelsberg

Grimma: März bis August 2010 im Kreismuseum Grimma und  
Leipzig: Dezember 2010 bis März 2011 im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig.

Die beiden letztgenannten Ausstellungen waren von den jeweiligen Trägern mit eigenen Objekten gestaltet worden und wurden mit Leihgaben aus den Dresdner und Leipziger Sammlungen unterstützt. Die jetzige Sonderausstellung im Industriemuseum Chemnitz konnte nur eine Auswahl aus den Dresdner und Leipziger Sammlungen präsentieren. Durch neue Leihgaben, darunter mehrere größere Objekte, z. B. den letzten von VTA entwickelten Panorama Gabelstapler DFG 2002/5N-W, ein Modell der Kabelkrananlage in Parey bei Magdeburg, dem originalgetreuen Nachbau des ersten Skilifts Typ Bleichert/Constam von 1934 in Davos (Schweiz) sowie eine professionelle Gestaltung und eine geschickte Auswahl aus dem vorhandenen Fundus hat

die Ausstellung nicht nur einen neuen Namen, sondern auch ein neues Gesicht erhalten. Sie wird selbst früheren Besuchern Neues bieten. Nicht nur interessierten Laien, sondern auch dem Fachmann wird etwas geboten wie z. B. ein Leonhard-Satz, der bei Bleichert- bzw. VTA-Anlagen als Stromumwandler zum Einsatz kam und Kopien von technischen Zeichnungen aus den berühmten originalen Bleichertschen Zeichnungsmappen.

Zur Eröffnung der Ausstellung erschien als Begleitheft die neueste Nummer der Schriftenreihe des Bürgervereins Gohlis „Gohliser Historische Hefte“ mit dem Titel „Drahtseilbahnen der Firma Bleichert in Sachsen“. Die Autoren Dr. Manfred Hötzel und Dipl.-Ing. Werner Weidner legen mit diesem Heft ein vollständiges Verzeichnis aller zwischen 1877 und 1931 nach Sachsen gelieferten Drahtseilbahnen und verwandter Transportanlagen vor. Neben Zahlen, Statistiken, Grafiken und teils farbigen Abbildungen werden einige interessante Seilbahnen in Sachsen ausführlich beschrieben. Dafür konnten mehrere Autoren gewonnen werden, die als Sachkenner „ihre“ Anlagen vorstellen.

Das Heft kann zum Preis von 8,50 Euro an der Museumskasse erworben werden. Außerdem sind im Museum im Angebot die bisherigen Nummern der Gohliser Historischen Hefte zur Bleichert/VTA-Geschichte, z. T. in Neuauflagen. ☉



Gabelstapler (1988) und Seilbahnabteil (1901) in der Ausstellung



# Simon Schocken – „Erbauer, Begründer, Schöpfergeist und Wegefinder“

Der Name Schocken ist bis heute in der Chemnitzer Bevölkerung bekannt. Dennoch nimmt die Zahl der Bürger ab, die mit dem Kaufhaus oder der Familie konkrete Vorstellungen verbinden. Dies trifft erst recht auf Simon Schocken zu.

© JÖRGEN NITSCHKE

„Wenige mag es geben, die diesen vielseitigen Mann in der Totalität seines Wirkens überblicken können“, hieß es am 1. November 1929 in einem Nachruf in der Zeitung des Berliner „Central-Vereins für deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (CV).

Simon Schocken gehörte zu den Protagonisten, die eher von der Öffentlichkeit unbemerkt wirkten und trotzdem beachtenswerte Spuren in der Entwicklung der Waren- und Kaufhäuser in Deutschland und nicht nur in diesem Bereich hinterließen. Die Geschwister – Hermann, Julius, Salman, Emma und Lea – griffen auf bemerkenswerte Attribute zurück, um das Lebenswerk ihres Bruders nach dessen unerwarteten Tod im Oktober 1929 zu bewerten: „Erbauer, Begründer, Schöpfergeist und Wegefinder“.

Im Unterschied zu seinem jüngeren Bruder Salman (1877–1959), der vor über zehn Jahren im Mittelpunkt einer umfangreichen Monographie stand und dem nunmehr eine eigene Sonderausstellung im Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (SMAC) gewidmet ist, wird über S. Schocken Senior eher am Rande gesprochen. Sein Name ist untrennbar mit der Entstehung und Blüte des Schocken-Warenhauskonzerns mit Sitz in Zwickau und der Entwicklung der dortigen Israelitischen Religionsgemeinde verbunden. Als leidenschaftlicher Baumeister nahm er auch Einfluss auf das konzerne-



Simon Schocken

gene Baubüro und hinterließ „unsichtbare“ Spuren bei der Planung und Gestaltung des Kaufhauses in Chemnitz. „Den Chemnitzer Bau habe [er] zwar nicht gesehen, aber es gäbe kein Maß, an dem er nicht mitgearbeitet habe“, betonte sein Bruder S. Schocken Junior anlässlich der Eröffnung des Kaufhauses am 15. Mai 1930.

Daher ist die Eröffnung des Museums ein willkommener Anlass, sich auf Spurensuche zu begeben: Simon Schocken wurde am 23. November 1874 geboren. Er wuchs mit weiteren neun Geschwistern in einer Kaufmannsfamilie in der preussischen Provinz Posen auf. Seine Eltern besaßen ein bescheidenes Manufakturwarengeschäft in der Stadt Margonin, die seit der Ersten Teilung Polens (1772) zu Preußen gehörte. Bereits im Alter von 24 Jahren übernahm Simon Schocken

1898 die Leitung des Warenhauses Leonhardt Tietz in Braunschweig. In dieser Zeit wurden die aus Birnbaum (Provinz Posen) stammenden Brüder Julius und Moritz Ury, die im März 1896 ein Warenhaus in Leipzig eröffnet hatten, auf ihn aufmerksam. Als die Brüder eine Expansion ihres Handelsunternehmens vorbereiteten, entschieden sie sich für den Standort Zwickau. Am 18. März 1901 eröffneten sie dort eine Niederlassung. Zum persönlich haftenden Gesellschafter bestimmten sie Simon Schocken. Der Handel mit Kurz-, Weiß-, Woll-, Putz-, Mode- und Manufakturwaren sowie Gebrauchsgegenständen jeder Art war das klar umrissene Unternehmensziel. 40 Mitarbeiter waren anfänglich in dem Kaufhaus beschäftigt. Simon holte bald seinen jüngeren Bruder Salman nach Zwickau.

Simon Schocken heiratete wenige Monate später in die Leipziger Unternehmerfamilie ein. Am 24. Februar 1902 fand seine Vermählung mit Rosa Ury statt. Die Eheleute wohnten fortan in Zwickau, wo auch ihre Kinder geboren wurden. Ihre erste Tochter Eva starb nach wenigen Monaten. Einen jüdischen Friedhof gab es damals in Zwickau noch nicht. Daher wurde das kleine Mädchen auf dem Alten Jüdischen Friedhof in Leipzig beigesetzt. Die zweite Tochter wurde am 2. September 1906 geboren. Ihre Geburt stand aber auch unter keinem





Kaufhaus Schocken in Chemnitz

guten Stern. Höchstwahrscheinlich lag es daran, dass ihre Mutter an einer unheilbaren Krankheit litt. Rosa Schocken wurde frühzeitig in die Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke Hartheck gebracht. Sie starb dort am 20. Juni 1925 und wurde ebenfalls auf dem genannten Friedhof in Leipzig beigesetzt. Tochter Hannah lebte bis 1921 in Zwickau, dann wurde sie aufgrund ihrer zunehmenden Geistesschwäche in ein Sanatorium in Bad Elster gebracht. Später wurde die junge Frau in die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen (Baden) verlegt. Ende 1906 zogen sich die Brüder Ury aus ihrer Zwickauer Nieder-

lassung zurück und übergaben das Kaufhaus in den alleinigen Besitz ihres Schwagers. Noch im Dezember 1906 gründeten Simon und Salman Schocken die nach ihrem Vater benannte I. Schocken Einkaufszentrale und legten damit den Grundstein für eine großartige Erfolgsgeschichte.

Simon Schocken war nicht nur Unternehmer, sondern auch unumstrittener Wortführer der Zwickauer Juden. Seit der Gründung der dortigen Israelitischen Religionsgemeinde im November 1904 gehörte er deren Vorstand an. Im März 1905 übernahm er das Amt ihres Schriftführers. Bei den Vorstandswahlen im Februar 1911 wurde er zum Nachfolger des bisherigen Gemeindevorstehers Gustav M. Tobias (1865–1922), dem Inhaber einer Wäsche- und Schürzenfabrik, gewählt. Postum ist zu lesen: Simon Schocken „war ein vorbildlicher Vorsteher der Zwickauer Jüdischen Gemeinde, die unter seiner Führung den Bedürfnissen aller ihrer Mitglieder gerecht wurde“. Dr. Eugen Gärtner (1885–1980), der Gemeinderabbiner, betonte seinerseits: „Was

die Gemeinde Zwickau im Wohltun Einzelnen tat, so dass sie sich aus eigener Kraft weiterzuhelfen vermochten, hat dank der Güte Simon Schockens die Leistungen mancher Großgemeinde in den Schatten gestellt.“

Nach dem Ersten Weltkrieg engagierte sich Simon Schocken als Förderer sozialer Projekte. So unterstützte er den „Verein zur Fürsorge bildungsfähiger Krüppel“ und dessen Heim sowie die Arbeit des Taubstummenheimes in Zwickau.

Als begabter Techniker und Mitglied des Deutschen Werkbundes förderte Simon Schocken die Vereinigten Technischen Schulen in Zwickau. Er ließ auch zahlreiche Patente eintragen. Die Erfindung, auf die er selbst den größten Wert legte, war eine besonders konstruierte Ofenanlage, die er in den Häusern der Siedlung Nord im Zwickauer Stadtteil Weißenborn (Simon-Schocken-Siedlung) einbauen ließ.

Simon Schocken starb am 24. Oktober 1929 an den Folgen eines tragischen Verkehrsunfalls in der Nähe von Waldenburg. Er war auf dem Wege zur Eröffnung eines neuen Filialgeschäftes in Schlesien, als er mit dem Automobil verunglückte. Sein Leichnam wurde auf dem Friedhof der Israelitischen Synagogen-Gemeinde Adass Jisroel in Berlin-Weißensee (Wittlicher Straße 2) beigesetzt. Er hinterließ nicht nur eine Tochter, die noch im Frühjahr 1939 – trotz ihrer Behinderung – nach Palästina auswandern konnte, sondern auch eine 35jährige Lebensgefährtin, eine Kinderärztin, mit der er eine neue Familie in Berlin-Lichterfelde gründen wollte.

Ich bin sicher, dass Simon Schocken, wenn er noch leben würde, den Gästen des neuen Museums ein „Glückauf“ zurufen würde, wie er es am 15. November 1928 bei der Eröffnung des Kaufhauses Schocken in Crimmitschau tat.



Krüppelheim in Zwickau



# Ein Stolperstein für Dr. Felix Frank

☉ GISELA STROBEL

Stolpersteine – der aufmerksame Fußgänger kann sie in vielen europäischen Städten entdecken. Das Kunstprojekt, von Gunter Demnig (geb. 1947 in Berlin) 1995 ins Leben gerufen, soll an Menschen erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Mehr als 40.000 der ca. 10x10 cm kleinen Platten wurden bislang in rund 800 deutschen und 200 ausländischen Städten verlegt. Sie fanden im Gehweg vor den Häusern ihren Platz, in denen diese Menschen zuletzt wohnten.

Seit 2007 beteiligt sich auch die Stadt Chemnitz an dem Projekt; bislang wurden hier mehr als 80 Stolpersteine verlegt. Gewidmet sind sie u. a. dem jüdischen Unternehmer Daniel Flieg (Vater des Schriftstellers Stefan Heym), dem jüdischen Fabrikanten Karl Goeritz und seinen Kindern, die beim Untergang des Schiffes, mit dem sie emigrieren wollten, starben, den Eheleuten Sigmund und Bajla Nachmann, die mit ihren drei Kindern ins besetzte Polen ausgewiesen und dort ermordet wurden, den Euthanasieopfern Dr. Felix Voigt, Karla Jäcker und Luise Gerschler sowie den Widerstandskämpfern General Friedrich Olbricht, Georg Landgraf, Albert Hähnel und Ernst Enge.

Der Förderverein Industriemuseum Chemnitz erklärte sich nun bereit, die Patenschaft über einen Stolperstein zu übernehmen, d. h. er finanziert die Herstellung und Verlegung der kleinen Gedenkplatte. In Absprache mit einem der Mitorganisatoren der Chemnitzer Stolpersteine, Dr. Jürgen Nitsche, fiel die Wahl auf Dr. Felix Frank.



Aktie Marschel Frank Sachs

Felix Max Frank (geb. 1891) war Direktor der Firma Marschel Frank Sachs AG, eines bedeutenden Herstellers von Trikotagen. Das Unternehmen entstand 1921 aus der Fusion dreier Firmen: August Marschel & Co., Felix Frank und Erich Sachs. Die Marschel Frank Sachs AG hatte ihren Hauptsitz in der Lothringer Straße und beschäftigte in diversen Niederlassungen insgesamt 5000 Menschen, die Sommer- und Winteruntertrikotagen in allen Größen und Qualitäten herstellten. Im Rahmen der Enteignung durch "Arisierung" wurde nach dem Verdrängen der jüdischen Gründerfamilien die Firma ab 1938 als Mafrasa AG weitergeführt.

Am 5. März 1945 fielen die Gebäude den alliierten Luftangriffen zum Opfer. Nur einigen Mitgliedern der Familien Frank, Sachs und Bernstein gelang es, aus Deutschland zu emigrieren. Bei der Überfahrt nach Chile gerieten Dr. Felix Frank, seine Ehefrau Elisabeth, geb. Mosenthal, und ihre Tochter Hildegard mit der MS „Simon Bolivar“ in ein Minenfeld vor der englischen Küste. Das Schiff

kenterte und sank am 18. November 1939. Die Eheleute Frank, ihre 17-jährige Tochter sowie weitere fünf Chemnitzer Juden ertranken.

Am 10. September 2014 werden vor dem Haus Hofmannstraße 52, dem letzten Wohnsitz der Franks, drei Stolpersteine verlegt werden. Sie sind dem Andenken von Felix, Elisabeth und Hildegard Frank gewidmet. HIER WOHNTE wird darauf zu lesen sein. ☉



Stolperstein für Dr. Arthur Weiner (22.7.1877 – 10.4.1933), stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Marschel Frank Sachs AG, an der Stollberger Straße 41

# Von Escher zu Niles-Simmons

Escher – Familie und Unternehmen 1874 bis 1930 | Teil 1

Die Arbeitsgruppe „Regionale Industriegeschichte“ des Fördervereins regte 2013 aus Anlass der Gründung des Maschinenbauunternehmens „Gebrüder Escher“ vor 140 Jahren ein Buchprojekt an. Mit dem Nachfolger dieser Weltfirma, Niles-Simmons-Hegenscheidt (NSH) Industrieanlagen GmbH Chemnitz, und in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Werkzeugmaschinen sowie dem Verlag Heimatland Sachsen wird es derzeit verwirklicht. Der folgende Überblick beruht auf den Recherchen zum Buch. Dort sind auch sämtliche Quellenvermerke nachzulesen.

DIETMAR LECKER

Die Vorfahren der Firmengründer waren vorwiegend im Bergbau tätig und gehörten zur begüterten Mittelschicht im Amt Schwarzenberg/Erzgebirge. Bernhard Escher, geboren am 23. Oktober 1843 in Crandorf, und Hermann Escher, geboren am 10. September 1846 in Crandorf, besuchten die Schule ihres Heimatorts. Bernhard lernte Schlosser im Eisenwerk Nestler & Breitfeld Erla und Hermann ergriff den Beruf des Schmiedes. Nach ihrer Wanderschaft arbeiteten sie ab 1864 ausschließlich in namhaften Unternehmen, die das Spitzenniveau des deutschen Maschinenbaus repräsentierten. Beide wohnten zur Untermiete im Raum Chemnitz. Ab 1869 arbeiteten die Brüder selbstständig in einer „mit Wasserkraft ausgestatteten Werkstatt im väterlichen Hause“ in Sachsenfeld. Hier war auch der dritte Bruder Friedrich, geboren am 26. August 1852 in Crandorf, mit tätig. Die Chemnitzer Geschäftsbeziehungen wurden durch eine „Niederlage“ aufrechterhalten.

Am 6. Juli 1874 meldete Bernhard Escher sein Maschinenbauunternehmen in Sachsenfeld bei der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg an. Nach den bisherigen Veröffentlichungen erfolgte die Firmengründung 1874 in Chemnitz. Bis 1877 wurde von fünf Umzügen des Unternehmens in Chemnitz berichtet. Durch missverständliche Eintragungen in den Adressbüchern und amtlichen Unterlagen wurden allerdings Wohnungs-, Geschäfts- und

Firmenadressen vermischt, was zu falschen Schlüssen führte. Mit den Eintragungen im Kassenbuch vom 2. Januar 1875 bis zum 11. Juni 1881 und im Lohnbuch vom 1876 bis zum 16. August 1880 lässt sich die Firmengeschichte in dieser Zeit nun aber gesichert nachzeichnen. Im Jahr 1875 wurden fünf Drehbänke, drei Plattiermaschinen und eine Bohrmaschine ausgeliefert. Der geografische Raum, in dem Geschäftsbeziehungen nachweisbar sind, erstreckte sich über das mittlere und das Westerzgebirge, Ostthüringen und den Chemnitzer Raum bis Mittweida.

Im Jahr 1876 erwarb man für Schönau und erstmalig für Chemnitz Gewerbescheine. Mit dem Kauf einer Dampfmaschine von Pötschke & Glöckner für 750 M und der Reparatur eines Kessels für 140 M sowie der Beschäftigung von mehreren Gewerken wird eine gemietete Werkstatt in Schönau für die Produktionsverlagerung aus Sachsenfeld vorbereitet und im April 1876 in Betrieb genommen. Emil, der vierte der Escherbrüder, geboren am 3. April 1859 in Sachsenfeld, begann in Schönau seine Schlosserlehre.



Firmenstempel von 1876

Am 1. Oktober 1877 bezahlte man erstmalig die Miete in Höhe von 312,50 M bei Sühnel in Chemnitz, Ferdinandstraße 2 für fünf Monate. Dort wurde in einer Hälfte des Parterresaals der Sühnel'schen Weberei bis 1882 produziert. In den Jahren 1877/78 waren die Einnahmen wegen einer allgemeinen Wirtschaftskrise rückläufig, während sie sich 1879 und 1880 wieder verdoppelten. Die Kundenliste der Firma Gebrüder Escher enthält 118 Firmen.

Die Geschäftsbeziehungen waren inzwischen auf ganz Deutschland ausgeweitet worden.

Die meisten Kunden waren in Sachsen und besonders häufig in und um Chemnitz ansässig.

Zu Spannungen in der Zusammenarbeit der Brüder führten ihre praktische Arbeitsüberforderung und ihr ungenügendes kaufmännisches Wissen. Bernhard Escher schied 1881 aus und gründete seine eigene Firma.

Hermann Escher betrieb seine Firma weiter in der Ferdinandstraße 2. In das Handelsregister eingetragen wurde sie am 17. Februar 1881. 1882 verlegte Hermann Escher seine Firma in die Brückenstraße 19 in die ehemalige „Ulbricht'sche Fabrik“. Hier beschäftigte er bereits 25 Arbeiter und stellte fast serienmäßig Leitspindeldrehbänke her. Am 3. April 1884 erwarb er das Grundstück und die Gebäude der Firma Merz & Geyer in der Zwickauer Straße 34 (später Nr. 100). Der erste



Neubau war dort ein „Fabrikanbau bis zum Kappelbach“. Bis 1893 wurde der Betrieb ständig modernisiert und erweitert. Die Belegschaft wuchs auf 100 Beschäftigte.

Am 8. Januar 1895 kaufte Hermann Escher ein zwischen Zwickauer Straße 121 und dem Bahndamm gelegenes Grundstück. Dort befanden sich die ehemalige Eisengießerei Moritz Rockstroh sowie ein Wirtschaftsgebäude mit Modellraum, Stall und Wohnung. Noch im gleichen Jahr wurde auf dem Grundstück das Gießereigebäude erweitert. Die ständige Ausweitung des Geschäfts veranlasste Hermann Escher, seinen Söhnen Carl Hermann Alfred und Carl Bernhard am 25. Januar 1895 Prokura zu erteilen. Die Firma erweiterte und modernisierte er stetig, besonders auf dem Gelände der Zwickauer Straße 121/123. 1897 wurden eine Montagehalle 60 x 32 Meter, ein Maschinenhaus und ein Kesselhaus gebaut. Die Belegschaft der Firma wuchs auf 300 Mitarbeiter an.

1900 entstand eine neue Gießerei mit Heizung und Kerntrockenkammer, die an die alte angebaut wurde und bis an den Walkgraben heranreichte. Die alte Gießerei wurde als Gussputzerei weiter genutzt und erhielt eine Transportbrücke (Hängbahn) zum Staatsbahngleis zwecks Anlieferung von Rohstoffen und zum Versand der Erzeugnisse. Das Produktionsprogramm umfasste



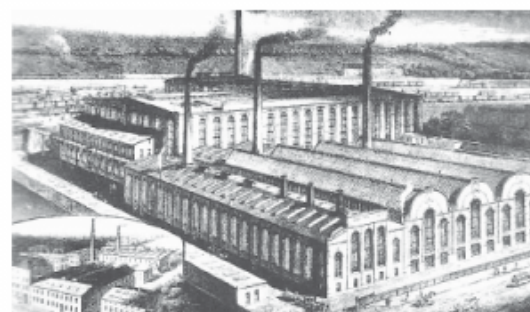
Firmenbriefkopf von 1903

Drehbänke, Kurz- und Langhobelmaschinen sowie Stoßmaschinen und seit Neuestem Waagerechtsbohr- und Fräsmaschinen.

Mit der Erteilung der Generalvollmacht an seinen Sohn Carl Bernhard Escher im Jahr 1903 zog sich der Firmengründer mehr und mehr aus dem Tagesgeschäft zurück.

Carl Hermann Alfred Escher erkannte die Zeichen der Zeit, indem er sich aufgrund des steigenden Bedarfs an Werkzeugmaschinen und der allgemein guten wirtschaftlichen Entwicklung am Ende des 19. Jahrhunderts ein großes unbebautes Gelände in Siegmars kaufte, das zwischen der Hofer Straße (jetzt Zwickauer Straße) und dem Gelände der Königlichen Sächsischen Staatsbahn lag. Er gründete am 5. Juli 1900 seine Werkzeugmaschinenfabrik in Siegmars und begann mit dem Bau von zwei 60 Meter

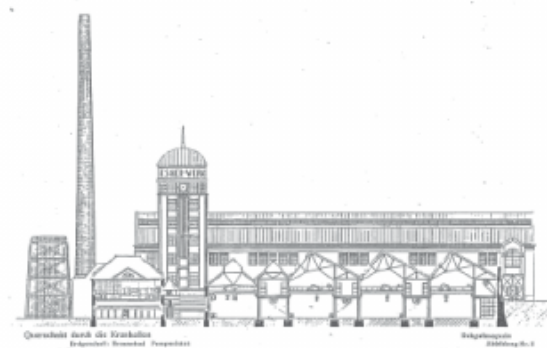
langen Shedhallen. Mit einer Belegschaft von 50 Arbeitern wurde die Produktion aufgenommen. Als Novum bei den Erzeugnissen galten die Spitzen-Schnell-Drehbänke mit Leitspindel und Konus-Scheibenantrieb.



Hermann und Alfred Escher AG, Zwickauer Straße

Alfred Escher plante eine wesentliche Erweiterung des Werkes. Trotz guter Gewinne, aber wegen der Rückzahlung der bei der väterlichen Firma gemachten Schulden zur Gründung seiner Firma, konnte Alfred Escher die erforderlichen Mittel nicht allein aufbringen.

Er suchte sich deshalb namhafte Gesellschafter und wandelte am 26. April 1902 das Unternehmen in die Werkzeugmaschinenfabrik Alfred Escher GmbH Siegmars um. Bis 1904 entstand eine weitere dreischiffige Shedhalle, die an die ersten Hallen angebaut wurde.



Escher-Werk Siegmars

## Werkzeugmaschinenfabrik Hermann &amp; Alfred Escher AG | Teil 2

© JÜRGEN TRINKS

Auf der Gesellschafterversammlung der „Werkzeugmaschinenfabrik Alfred Escher GmbH“ wurde am 26. März 1906 beschlossen, sich mit der „Maschinenfabrik und Gießerei Hermann Escher“ Chemnitz zu einer Aktiengesellschaft zu vereinigen. Am 24. April 1906 wurde Alfred Escher zum alleinigen Direktor für die Werke in Chemnitz und Siegmars ernannt. Hermann Escher, von dem die Idee der Gründung der AG stammte und der bis dahin Direktor des Werkes in Chemnitz war, trat offiziell aus dem Unternehmen aus, fungierte aber als Stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender.

Er war bereits mit seiner Frau 1905 nach Köln gezogen. Sein zweiter Sohn Carl Escher, einer der Gründer der AG, trat auf einer Hauptversammlung am 23. April 1906 von seiner Funktion im Vorstand zurück. Carl Escher übernahm in Berlin eine Vertretung der Hermann & Alfred Escher AG. Die 17 Hauptaktionäre

der neuen Aktiengesellschaft kamen größtenteils aus anderen Industriebetrieben und aus Banken. Das Startkapital betrug 1,8 Millionen Mark. Es wurden 1.800 Aktien mit einem Nennwert von 1.000 Mark je Aktie ausgegeben.

Ein bekannter Name unter den Aktionären war Justizrat Moritz Beutler, ein in Chemnitz bekannter Rechtsanwalt und Notar und seit 1902 Stadtverordneter. Er war in mehr als zwanzig Aufsichtsräten größerer Unternehmen vertreten. Bis zur Auflösung des Unternehmens im Jahre 1930 war er der juristische Berater der Escher AG und in den letzten Jahren Aufsichtsratsvorsitzender. Am 4. Oktober 1906 erfolgte der Eintrag der „Werkzeugmaschinenfabrik Hermann & Alfred Escher AG“ ins Handelsregister. Ziel der neugegründeten Aktiengesellschaft war es, durch Erweiterung des Maschinensortiments die Wettbewerbsfähigkeit beider Werke zu erhöhen und die Bereitstellung des für das Werk in Siegmars benötigten Maschinengusses zu verbessern.

Bereits ein Jahr nach Gründung der AG wurde im Werk an der Zwickauer Straße, allgemein als „Hermann-Werk“ bezeichnet, damit begonnen, die Gießerei umzubauen und zu erweitern. Der Entwurf der neuen Gießereihalle stammte von Karl Rudolf Brendel, der sich dabei gestalterisch stark an der vorhandenen Maschinenhalle des Architekten Philipp Klinger in der Firma Alfred Escher in Siegmars aus dem Jahr 1899 orientierte. Die große Halle mit den charakteristischen Rundbögen an der Frontseite zur Zwickauer Straße sowie den Sheddächern mit durchgehendem Drahtglas-Lichtband beherbergt heute das Industriemuseum Chemnitz.

Mit den zwei neuen Krigar-Kupolöfen konnte jährlich 6.000 Tonnen Maschinenguss produziert werden. Damit wurde das Ziel der ausreichenden Gussversorgung beider Werke der AG erreicht. Es wurde möglich, Roheisen, Koks und Formsand direkt über eine Transportrampe aus den Eisenbahnwaggons ohne Verwendung von Hebezeugen auf die Gichtbühne zu transportieren. Die Zuführung der Waggons erfolgte über den neuen Gleisanschluss, der von der Staats-Eisenbahnlinie zur Gießereihalle führte. In der neuen Gießerei waren bis zu 100 Arbeiter beschäftigt. Freigeordnete Räume der alten Gießerei dienten nun der Maschinenfertigung, als Gussputzerei und Sandaufbereitungsanlage.

Der Werkzeugmaschinenbau in Deutschland nahm in dieser Zeit eine stürmische Entwicklung, von der auch die neue Aktiengesellschaft in Chemnitz und Siegmars profitierte. Das Fertigungssortiment beider Werke wurde stark erweitert und umfasste nunmehr die Bereiche Präzisions-Drehbänke, Horizontal-Bohrmaschinen, Horizontal- und Senkrecht-Fräsmaschinen, Zahnstangen-Fräsmaschinen sowie Shaping-, Stoß- und Hobelmaschinen.

Die Fertigung stieg in den ersten Jahren der AG auf über 3000 Werkzeugmaschinen pro Jahr. Rund 750 Arbeiter und Angestellte waren in beiden Werken beschäftigt. Nach einer Konjunkturdelle in den Jahren 1908/09 stiegen die Fertigungszahlen ab 1910 wieder an. Zu dieser Zeit wurden im Siegmarsen Werk vier verschiedene Bohrwerksgrößen produziert. Die Nachfrage nach Drehbänken stieg enorm, so dass die Fertigung von Leit- und Zugspindeldrehmaschinen mit Spitzenhöhen von 180 bis 500 mm ausgeweitet





wurde. Die Fertigung von Hobelmaschinen hingegen wurde allmählich eingestellt.

Im Jahr 1913 genehmigte der Aufsichtsrat eine Erweiterung des Werkes in Siegmars. Dabei handelte es sich um vier 100 Meter lange Kranhallen mit je 14 Meter Kran-Stützweite und einer quer dazu angeordneten Haupthalle von 80 Meter Länge und 28 Meter Breite. Ausgerüstet wurden diese Hallen mit vier elektrischen 10-Tonnen-Laufkranen sowie einem 20-Tonnen-Laufkran in der Haupthalle. Das Herzstück der Erweiterung war eine neue und größere Kraftzentrale mit einer Verbund-Heißdampf-Lokomobile mit maximal 757 PS-Leistung, die das Werk unabhängig von den Stromlieferungen des Chemnitzer Elektrizitätswerkes machen sollte. Der mit der Lokomobile erzeugte Dampf wurde über einen angeschlossenen 600-KVA-Schwungrad-Drehstromerzeuger in die erforderliche Elektroenergie für das gesamte Werk umgewandelt. Ein neuer Tiefbrunnen lieferte das gesamte Brauchwasser für das Werk. Ein Teil der Investitionen wurde aber auch für die Modernisierung bzw. den Neubau der Garderoben, der Sanitäranlagen und den Arbeiter- sowie Beamten Speisesaal mit Küche verwendet. Durch diese Werkserweiterung wurde Kapazität für insgesamt 1.200 Mann Belegschaft und eine dreifach höhere Jahresproduktion geschaffen.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 erhöhte sich vor allem die Nachfrage nach Drehbänken für die Rüstungsindustrie. In der H. &

A. Escher AG wurden zu dieser Zeit bereits Drehbänke mit acht verschiedenen Größen hergestellt. Allein über 1.000 Maschinen dieses Sortimentes wurden während des Krieges an die Fa. Alfred Krupp in Essen geliefert. Im Jahr 1917 gab es im Werk Siegmars 396 und im Werk Chemnitz 508 Beschäftigte.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges ging die Nachfrage nach Werkzeugmaschinen spürbar zurück. Das betraf auch den Export nach Russland bzw. in die Sowjetunion, der bis dahin eine wichtige Rolle gespielt hatte. Die Geschäftsführung der H. & A. Escher AG reagierte auf die schwache Nachfrage mit einer Umstellung der Produktion. Es wurden auf dem Markt gefragte Blechbearbeitungsmaschinen wie Scheren, Pressen, Biege- und Abkantmaschinen ins Sortiment des Chemnitzer Werkes aufgenommen. Drehbänke, Bohr- und Fräsmaschinen wurden ausschließlich in Siegmars produziert. Man verpflichtete den bekannten Konstrukteur Otto Wegerdt für die neu geschaffene Abteilung Blechbearbeitungsmaschinen. So konnte die schwierige Nachkriegszeit bis 1920 ohne größere Einbußen überstanden werden. In den Jahren der Inflation (1920-1923) kam das Exportgeschäft fast vollständig zum Erliegen. Das Inlandsgeschäft erholte sich kurzzeitig nach der Währungsstabilisierung ab 1924. Am 27. April 1926 starb der Firmengründer und Wegbereiter der AG Hermann Escher im Alter von 79 Jahren in Köln. Im Geschäftsbericht des Jahres 1926 wird als schwerwiegendste Ursache für die

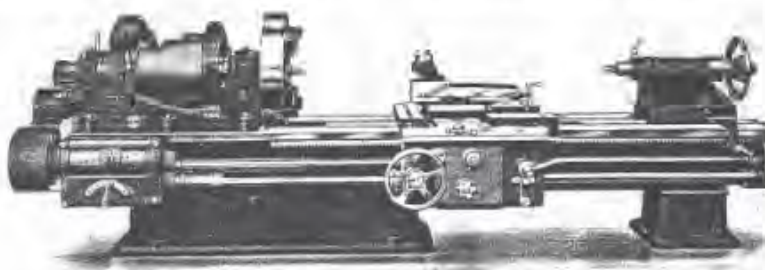


schlechte Situation des Werkzeugmaschinenbaus das Vorhandensein der vielen gebrauchten Maschinen, die in immer größeren Mengen zu Spottpreisen auf den Markt geworfen werden, genannt.

Im 25. Geschäftsjahr der Hermann & Alfred Escher AG (1929) bekam das Unternehmen Anerkennung für die neuen Konstruktionen im Drehbank- und Bohrwerksbereich auf der Leipziger Messe. Neue Produktionssortimente des Werkes wie zum Beispiel Maschinen für die Herstellung von folien- und bandartigen Erzeugnissen aus nichtmetallischen Stoffen, Foliengießmaschinen und eine automatische Maschine zur Herstellung von Rohfilmen brachten im Chemnitzer Werk nicht den gewünschten Erfolg.

Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise musste 1930 das Werk in Chemnitz geschlossen werden.

Zur Rettung des Unternehmens stimmte der Aufsichtsrat einer Fusion der Escher AG mit der Deutschen NILES-Werke AG Berlin zu. Das Vermögen der Escher AG wurde an die NILES-Werke übertragen. Eine Liquidation der Escher AG fand nicht statt.





# Wie der Dreizug-Dampferzeuger von der Idee zur Wirklichkeit wurde und den Markt eroberte

© LOTHAR HARTMANN

Die Firma Gebrüder Weißbach Chemnitz (GWC) war ein alteingesessenes, 1911 gegründetes und bis 1972 privatwirtschaftlich geführtes Unternehmen mit Sitz in der Anna-berger Straße. Durch den Ankauf der Dampfkesselfabrik Karl Sulzberger & Co. im Jahr 1920 erwarb das Unternehmen eine Produktionsstätte in Flöha, die fortan als Zweigwerk geführt wurde.

Das Produktionsprofil reichte von Industriewagenbau, Heizungs- und Rohrleitungsarbeiten, Behälter- und Dampfkesselbau bis zu Sonderanfertigungen. Der Leiter der Technik, Dipl.-Ing. Oberingenieur Alfred Weißbach, war ein anerkannter Wärmewirtschaftler und Pionier der „rationellen Energieanwendung“. Die in seiner Firma tätigen Fachkräfte waren Spezialisten auf dem Gebiet der Schweißtechnik.

Noch in den 1960er Jahren wurden vorwiegend überalterte Großraumwasserkesseltypen eingesetzt, deren Wirkungsgrad mit 50–62 Prozent niedrig war. Außer der unwirtschaftlichen Betriebsweise erhöhte sich durch die Überalterung der Anlagen die Schadensneigung und stellte das „Staatliche Amt für Technische Überwachung“ im Hinblick auf die Betriebssicherheit vor schwierige Entscheidungen.

Alfred Weißbach stellte sich der Aufgabe, einen bisher in der DDR noch nicht hergestellten Dampferzeuger zu konstruieren und dafür Produktionskapazitäten zu schaffen. Sein Entwurf basierte auf einer in den Niederlanden bereits verwendeten Konstruktion, welche den hiesigen Bedingungen angepasst wurde. Folgende Anforderungen sollte die

neue Konstruktion erfüllen:

- Anhebung des Wirkungsgrades bei Brikkettfeuerung auf etwa 80 Prozent.
- Lastschwankungen (Teillast/Volllast) sollten elastisch aufgefangen werden.
- Der Dampferzeuger sollte vom Hersteller einschließlich Isolierung komplett ausgerüstet und dann voll funktionsfähig zum Einsatzort gebracht werden. Dies stellte ein Novum dar, da es seinerzeit üblich war, Kesselanlagen inklusive aufwendiger und zeintensiver Stahlbau- und Maurerarbeiten am Einsatzort zu montieren.
- Der Dampferzeuger musste sich an das vorhandene Wasser- und Dampfnetz anschließen lassen.
- Zur Rauchgasabführung sollten die vorhandenen Schornsteine genutzt werden können.

So entstand die Idee, einen universellen, wirtschaftlichen und kurzfristig austauschbaren Dampferzeuger zu entwickeln, wie er noch in heutiger Zeit in vielen Heizhäusern zu finden ist. Die wichtigsten Mitarbeiter für das Vorhaben waren die Ingenieure Lorenz als Chefkonstrukteur, Birkner als Prokurist und Wagner als Betriebsingenieur. Die



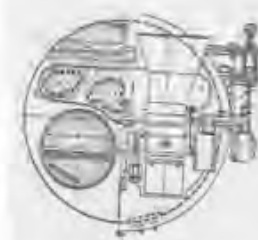
Dipl.-Ing. Alfred Weißbach (li) mit dem Pförtner Herrn Schott und dem Mitarbeiter Paul Neubert, um 1964

Berechnungen prüften Dipl.-Ing. Keller und Dipl.-Ing. Witzschel von der Technischen Überwachung. Sie erteilten auch die Baugenehmigung.

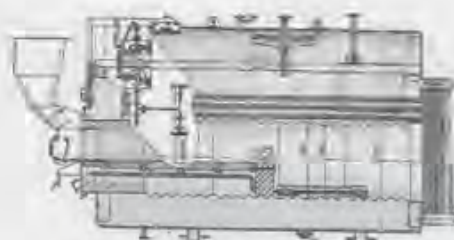


Obermeister Wolf und Dipl.-Ing. Lothar Hartmann vor dem Kessel

Der erste Zweiflammrohr-Dreizugkessel wurde im Zweigwerk Flöha gebaut. Dieser Dampferzeuger (3,2 t/h) sollte erstmals auf der Leipziger Herbstmesse 1965 präsentiert werden. Da es sich bei der Firma GWC jedoch um ein privates Unternehmen handelte, war ihre Teilnahme an der Messe unerwünscht.



Prinzipskizze Dreizugkessel







Briefkopf der Firma

Die Ausstellung des Kessels auf dem Messegelände wurde untersagt. Hauptkonkurrent von GWC war der VEB Kesselbau Köthen, welcher eine andere Technologie verfolgte. Um den neuen Dampferzeuger dennoch der Öffentlichkeit präsentieren zu können, wurde das Ausstellungsobjekt zeitgleich zur Messe kurzerhand bei der Firma Moritz Prescher, Leipzig-Leutzsch, dem renommierten Hersteller des bekannten „Prena-Bandes“, installiert und in Betrieb genommen. Interessenten wurden vom Leipziger Messegelände zur Firma Prescher „umgeleitet“ und dort vom Oberichtmeister Wolf der Firma GWC sowie den Ingenieuren Hartmann und Wagner empfangen. Der ursprünglich als Notlösung gedachte Aufstellort erwies sich im Nachhinein als überaus günstig, da der neue Dampferzeuger unter realen Betriebsbedingungen gezeigt werden konnte. Abgesehen von einer lautstarken verbalen Auseinandersetzung zwischen Alfred Weißbach und dem Direktor des VEB Kesselbau Köthen auf dem Hof der Firma Moritz Prescher waren die Reaktionen auf den neuen Dampferzeuger durchweg positiv und die Nachfrage hoch. Durch entsprechende Leistungsversuche konnten die gestellten technischen Anforderungen bestätigt werden.

Um Kesselsteinbildung und Korrosion in den neuen Kesseln von vornherein weitestgehend zu vermeiden, sollte die Qualität von Kesselspeise-

und Kesselinhaltswasser separat behandelt werden. Dafür lagen keine Erfahrungswerte vor. Während damals übliche Dampfkessel meist noch mit so genannter „Innenaufbereitung“ betrieben wurden, erforderte die Konstruktion der Dreizugkessel eine Wasseraufbereitung als „Außenaufbereitung“. Auch diese Anforderung konnte GWC erfüllen, da man bereits Jahre vorher mit der Entwicklung und Herstellung derartiger Komponenten begonnen hatte.

Im Jahre 1972 wurde GWC verstaatlicht und fortan als VEB Dampfkesselbau geführt. Bis zur friedlichen Revolution 1989 wurde der 1965 vorgestellte Dreizug-Dampferzeuger in ständig modernisierter, jedoch in seiner Grundkonstruktion gleich gebliebenen Bauart produziert und verhalf vielen DDR-Betrieben zu einer wirtschaftlichen Dampfproduktion. Nach 1990 musste GWC Insolvenz anmelden. Der älteste uns bekannte Dreizug-Dampferzeuger aus dem Hause GWC stammt aus dem Jahre 1973, ist immer noch in Betrieb und verrichtet anstandslos seinen Dienst.

Die Leistungen der Techniker um Alfred Weißbach mit der Entwicklung der Dreizug-Dampferzeuger waren für die DDR von großem wirtschaftlichem Wert. Sie verdienen Respekt und unsere Anerkennung. ☼

# Hinter den Kulissen von SPACE4

Die Ausstellungsmacher des Industriemuseums Chemnitz

© SARAH KLOCKE

Eine neue Dauerausstellung zu machen ist immer ein komplexer Vorgang und eine kreative Herausforderung. Themenfindung, Objektauswahl, Gestaltung, Objektlinsenzierung, Vermittlung, Management, Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit umgrenzen dabei nur die groben Aufgabenfelder.

Um Wissen angemessen, ansprechend und anschaulich zu vermitteln, rücken die Bedeutung von Ausstellungsgestaltung und Strategien der Szenografie immer stärker in das Bewusstsein der Museen. Dieser Beitrag ermöglicht einen kleinen Blick hinter die Kulissen der Neugestaltung des Industriemuseums Chemnitz.

Ausstellungen sind räumliche Ereignisse, sie geben den Inhalten eine Form. Das Publikum erwartet einen Erlebnisort, in dem es nicht nur Kulturgut gezeigt bekommt, sondern fasziniert, angeregt und überrascht

wird. Der Besucher erlebt die Objekte beim Ausstellungsbesuch in Abhängigkeit von der konkreten räumlichen Situation – der Sinnzusammenhang der Exponate ergibt sich aus der Inszenierung, der Anordnung der Exponate zueinander und der Bewegung des Besuchers im Raum. Klare Raumbilder strukturieren die Informationen, schaffen Orientierung und erzeugen Erinnerungsräume. Komplexe inhaltliche Strukturen werden übersetzt in räumliche Erlebnisse. Dies erfordert eine intensive und enge Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern und Kuratoren und den Ausstellungsgestaltern.

Das Stuttgarter Gestaltungsbüro SPACE4 erarbeitet seit fast 15 Jahren Konzepte für Ausstellungen und Museen. Das interdisziplinäre Team aus Architekten, Innenarchitekten, Designern, Grafikern und Mediergestaltern ist in den Bereichen Mu-

seumsberatung und -konzeption, Architektur und denkmalgerechte Sanierung der Gebäude, Ausstellungsgestaltung und Grafikdesign sowie der begleitenden visuellen Kommunikation tätig.

Als Gestalter sind wir dabei nie die Experten für die Ausstellungsthemen, sondern für deren Vermittlung. Wir verstehen uns als Partner der Kuratoren, Historiker und Wissenschaftler. Der Dialog mit dem Auftraggeber ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, um ein Verständnis für die Inhalte zu bekommen. Wir hören zu, analysieren und strukturieren. Als Diskussionspartner des wissenschaftlichen Teams bringen wir unsere Erfahrung bei der Vermittlung komplexer Inhalte, der Auswahl und Definition von Medien, der Entwicklung einer räumlich-inhaltlichen Dramaturgie und der formalen und technischen Umsetzung in die Entwicklung eines Projektes mit ein. Wir begeistern uns als interessierte Laien für die Themen und möchten diese Faszination auch dem Ausstellungsbesucher vermitteln.

Die Objekte, der Ausstellungsraum sowie die definierten Vermittlungsziele sind die zentralen Aspekte unserer Arbeit – aus diesen heraus entwickeln wir die Erzählweise und Dramaturgie sowie die jeweilige Gestaltung der Ausstellung. Ziel unserer Arbeit ist dabei immer, die räumliche und inhaltliche Struktur in Einklang zu bringen – nur so wird eine Ausstellung für den Besucher zu einem nachvollziehbaren Erlebnis.

Klare Raumbilder strukturieren die Informationen, schaffen



Sarah Klocke zeigt einen Ausschnitt der neuen Dauerausstellung des Industriemuseum Chemnitz.





Alexander Minx bei der Vorstellung des Entwurfs.

Orientierung und erzeugen Erinnerungsräume.

Das Industriemuseum Chemnitz befindet sich in einer ehemaligen Gießereihalle. Die architektonische Struktur und Atmosphäre des Raumes wird die Erscheinung der Ausstellung auch in Zukunft maßgeblich prägen. Hinzu kommen Großobjekte wie die Transmissionswerkstatt, die sich nicht verschieben lassen und sinnvoll in die neue Erzählstruktur und Gestaltung integriert werden müssen.

Unser Ziel ist es, aus dem historischen Ort, den Ausstellungsobjekten und den zu vermittelnden Inhalten ein Gesamterlebnis zu generieren.

Um dem Besucher in der großen Halle sowohl eine inhaltliche als auch räumliche Orientierung zu ermöglichen, ist das Ziel eine klare Struktur und das Schaffen eines großen eindrucklichen Raumbildes: der Blitz.

Ein spiegelnder Körper schießt durch die Ausstellungshalle. Das zentrale Element verläuft in einer freien Form und bestimmt den Raum. Hier werden Objektensembles gezeigt, die die wichtigsten Industriezweige Sachsens widerspiegeln. Die

Objekte bilden in »Zeitsprüngen« den technologischen Wandel ab und ermutigen den Besucher zum direkten Vergleich von historischen und zeitgenössischen Exponaten. Zwischen diesen Ensembles werden aktuelle Entwicklungen aus sächsischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen präsentiert. Das große Bild lädt den Besucher zum Staunen ein und lebt von der Faszination für die Objekte.

Die Geschichten aus der Arbeits- und Lebenswelt der Menschen in Sachsen werden begleitend im Raum erzählt. Hier wird auf das Verhältnis von Mensch und Industrie fokussiert. Die sächsische Industriegeschichte wird als nicht linear verlaufenden Prozess abgebildet,

sondern die Industriegeschichte wird als Verbindung von Wirtschafts-, Technik-, Kultur-, Wissenschafts- und Sozialgeschichte mit den Menschen als Hauptakteuren erzählt. Die Themenfelder leben von heterogenen Objektensembles, die dem Besucher den Blick auf ein facettenreiches Bild ermöglichen und ihn auffordert, Zusammenhänge zu verstehen. Erst das Zusammenspiel beider Perspektiven ergibt ein vollständiges Bild des Industrielandes Sachsen: Gestern, Heute und Morgen.

Im Moment sind wir in der Phase des Entwurfs. Aus den ersten Konzepten haben sich Ideen entwickelt, die zeichnerisch umgesetzt und in Modellen visualisiert worden sind. Objektzusammenstellungen sind entworfen worden, Vitrinengrößen definiert und ein Material- und Farbkonzept wurde erarbeitet.

In den nächsten Schritten werden aus diesen Entwurfszeichnungen Werkpläne, auf deren Basis die ausführenden Firmen die Ausstellungsmöbel fertigen. Für uns als Gestalter der spannendste Moment, wenn die Möbel in die Ausstellungsräume eingebracht werden und zusammen mit den Exponaten die Ausstellung zum Leben erwecken.

Das Ergebnis dieses Prozesses wird nach der Eröffnung 2015 für alle Besucher sichtbar werden. ☀



Am 12. Dezember 2013 wurde der Siegerentwurf der Öffentlichkeit präsentiert.

# Der Katalog der Museumsbibliothek ist online

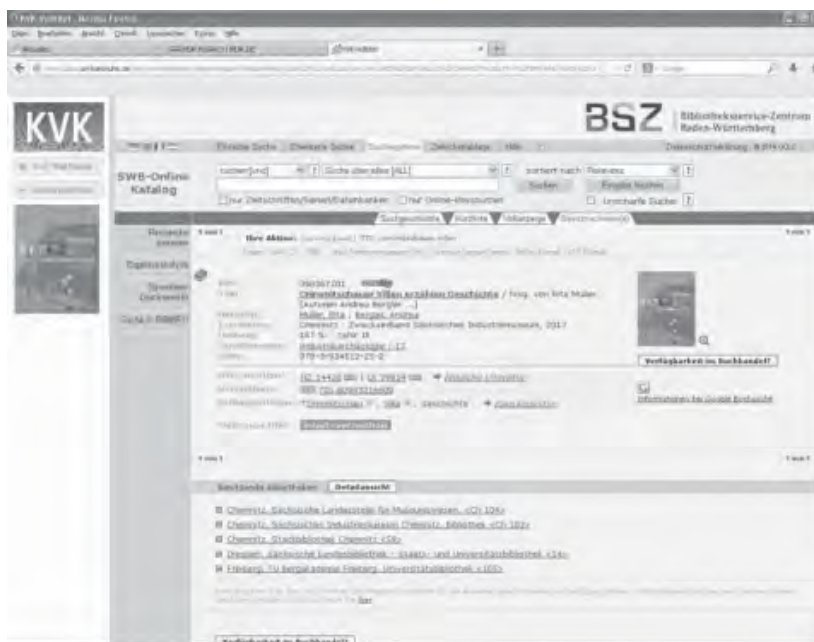
Vom heimischen PC aus Literatur suchen und finden

UTE KORNDÖRFER

Die rasante Entwicklung der digitalen Technik der letzten Jahre brachte auch für die Museumsbibliothek des Industriemuseums zahlreiche technische Veränderungen und Erweiterungen. Seit Mitte der 1990er Jahre erfolgt der Einsatz von lokalen Datenbanken zur Inventarisierung der Bibliotheksbestände. Die Medien der Bibliothek lassen sich mit dem elektronischen Katalog besser und schneller recherchieren.

Seit 2006 werden alle für das Industriemuseum relevanten Aufsätze aus dem Zeitschriftenbestand der Bibliothek in der Datenbank erfasst, seit Mitte 2012 erfolgt auch die Erfassung der Artikel der Tageszeitungen digital. Im Jahr 2008 wurde begonnen, digitale Bibliotheksbestände zu speichern und zu erfassen. Seit 2011 wird eine Abbildung des Covers der Medien in die Datenbank eingefügt. Dank der Erfassung von Zeitschriften- und Zeitungsartikeln werden jetzt deutlich mehr Treffer zu einer Suchanfrage angezeigt.

Seit Dezember 2013 ist nun auch die Recherche über das Internet via OPAC (Online Public Access Catalogue) möglich. Partner dafür ist das Bibliotheksservicezentrum (BSZ) in Konstanz, welches den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) betreibt. Der SWB weist die Bestände (Bücher, Zeitschriftentitel und -aufsätze, elektronische Medien) von mehr als 1.200 Bibliotheken aus den Bundesländern Baden-Württemberg, Saarland und Sachsen nach und ist gleichzeitig in die Internetplattform des Karlsruher Virtuellen Katalogs (KVK) integriert, auf der Datenbanken von Bibliotheksverbünden weltweit durch-



Screenshot einer Recherche im KVK: Unter dem Reiter „Besitznachweise“ ist die Bibliothek des Industriemuseums Chemnitz aufgeführt, beim Klick auf das Kreuz davor werden die Anzahl der Exemplare und die lokale Signatur, unter der der Titel im Regal zu finden ist, sichtbar.

sucht werden können. Die Teilnahme am SWB ist für alle öffentlichen Bibliotheken Sachsens kostenfrei. Von der ersten Anfrage an das Team des BSZ in Konstanz bis zum Freischalten unserer ca. 50.000 Datensätze verging über ein Jahr.

In dieser Zeit wurden unsere Daten exportiert, von einer Firma im Auftrag des BSZ aufbereitet und in die Testdatenbank des SWB eingespielt. Dort wurden die Daten mehrmals geprüft und korrigiert, bis sie Anfang Dezember letzten Jahres in die „richtige“ Datenbank integriert werden konnten.

Nun kann nicht mehr nur an den Rechnern der Bibliothek, sondern weltweit von jedem beliebigen PC oder Smartphone aus in den Beständen der Museumsbibliothek recherchiert werden.

Zu erreichen ist die Datenbank entweder über die Website des Zweckverbandes:

[www.saechsisches-industriemuseum.de](http://www.saechsisches-industriemuseum.de)

↳ „Chemnitz“

↳ „Fachbibliothek“

↳ „Opac“

oder via KVK:

<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

↳ Häkchen setzen bei SWB

Nun heißt es nur noch: Termin vereinbaren (Telefon: 0371 3676-130), um die gewünschte Literatur in der Bibliothek einzusehen.



# Aus den Arbeitsgruppen

Einsatz der AG Rechentechnik im Depot

☉ ACHIM DRESLER

Obwohl im Depot kaum noch Platz für weitere Sammlungsgüter zu sein scheint, müssen weitere Objekte dort ihren Platz finden. Der Förderverein unterstützt den Sammlungsleiter dabei nach Kräften.

Horst Niepel (li) und Winfried Schäfer (re) demonstrieren am 9. Januar Regale im Außendepot. Dabei halfen Klaus Brückner, Joachim Kör-

ner, Ekkehart Schmieder und Wolf Schulze.

Die Regale wurden in das Hauptdepot verlegt und bieten dort konservatorisch hochwertigen Platz für über 100 Schreib- und Rechenmaschinen. Diese hat Wolf Schulze, beraten von der AG Rechentechnik, aus Altbeständen für die dauerhafte Aufnahme in die Sammlung ausgewählt.



## AG Werkzeugmaschinen in der Restaurierungswerkstatt

☉ JOCHEN SCHMIDT

In Vorbereitung der neuen Dauerausstellung schlugen die Mitglieder der AG vor, Blechumformmaschinen zu präsentieren, da die Technologie der Blechverformung in der Ausstellung bisher nicht vertreten ist.

Ausgewählt wurden zwei Lang-, Biege- und Zudrückmaschinen mit Fußbetätigung bzw. Transmissionsantrieb sowie eine Konservendosen-Verschließmaschine der Fa. Erdmann Kirchs aus Aue, hergestellt um 1910. Diese Maschinen wurden bis in die 1970er Jahre von einer kleinen Firma in Zöblitz für die Herstellung von Puppenstubengeschirr aus Alu-Blech genutzt und kamen 1993 ins Museum. Ihr Erhaltungszustand war schlecht. Die jahrzehntelange Nutzung und schlechte Einlagerung hatten deutliche Spuren hinterlassen.

Rainer Gründig, Jochen Schmidt und Richard Fiegler restaurierten im Januar/Februar 2014 die fußbetätigte Zudrückmaschine, die nun wieder

funktionstüchtig ist. Im Anschluss wurde die Dosenverschließmaschine repariert. Ihre Restaurierung gestaltete sich weitaus schwieriger. Die Maschine war augenscheinlich lange genutzt worden. Verbogene Wellen und verschlissene Lager mussten ausgebuchst bzw. erneuert werden.

Aufwendig war auch die Recherche zum ursprünglichen Verwendungszweck dieser Maschine. Erste Hinweise konnten in der Bibliothek des IMC durch Karl Bauerschäper und Walter Grünthal gefunden werden. Eine Exkursion in das Stadtarchiv und das Museum von Aue brachten weitere wertvolle Erkenntnisse. Ein Besuch bei einem Fleischermeister und dem Fleischiereibedarfsvertrieb ergänzten die Recherche.

Ob die Dosenverschließmaschine in der Transmissionswerkstatt in der neuen Dauerausstellung ausgestellt und in welcher Funktion sie

genutzt werden soll, wird die Museumsleitung in Zusammenarbeit mit den Gestaltern entscheiden. Die Nutzung zur Herstellung von Puppenstubentöpfchen erscheint uns jedenfalls in Verbindung mit den im Depot vorhandenen Rondenschneid- und Drückmaschinen sehr publikumswirksam.



Rainer Gründig und Jochen Schmidt in der Werkstatt

# Informationen des Fördervereins

Im 2. Halbjahr 2014 feiern ihren

## 80. Geburtstag

Hannelore Schmidt am 25.07.  
Gert Klos am 12.08.  
Walter Grünthal am 08.10.  
Prof. Dr. Hans Münch am 20.11.  
Renate Pützschler am 09.12.

## 75. Geburtstag

Dr. Wolfram Hoschke am 22.09.  
Dr.-Ing. Dietmar Lecker am 16.12.  
Lutz Mueller am 19.12.

## 70. Geburtstag

Klaus Dietrich am 17.07.  
Klaus-Dieter Kühnrich am 10.08.  
Hans Freitag am 29.08.  
Harri Günther am 02.09.  
Roland Fluhr am 28.10.  
Jochen Schmidt am 07.12.

## 65. Geburtstag

Steffen Pester am 10.08.  
Dr.-Ing. Hans-Günter Piegert am 30.09.  
Christian Neubert am 03.10.

## 60. Geburtstag

Andreas Richter am 16.08.  
Christian Metzgeroth am 25.09.  
Ulrich Junghans am 26.11.

## 55. Geburtstag

Elfi Berger am 25.10.

## 50. Geburtstag

Holger Motz am 18.08.

## Wir trauern um

**Dr. Roland Ziegenhals** † 03.01.2014, \*18.6.1928

### Prof. Dr. Armin Russig

Unser Ehrenvorsitzender und Mitbegründer des Fördervereins, Prof. Dr. sc. techn. Armin Russig, ist im Alter von 89 Jahren am 5. Dezember 2013 verstorben.

Wir trauern um eine Persönlichkeit, die den Fortschritt und die Entwicklung der Automatisierungstechnik im Werkzeugmaschinenbau ganz wesentlich geprägt hat. Als Fachabteilungsleiter Elektrische Antriebe und ab 1978 als Direktor für Erzeugnisentwicklung sowie als Direktor für Wissenschaft im Forschungszentrum des Werkzeugmaschinenbaus schuf er in der Werkzeugmaschinenindustrie der DDR die Grundlagen für moderne Werkzeugmaschinen und den Ausbau von Produktions- und Forschungskapazitäten.

Seine Leistungen wurden u.a. mit dem Nationalpreis und der Aus-

zeichnung „Verdienter Techniker des Volkes“ gewürdigt.

1970 wurde er zum Professor am Lehrstuhl des Bereiches Automatisierungstechnik an der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt berufen. Mit seinem theoretischen Wissen und seinen praktischen Erfahrungen förderte er junge Wissenschaftler vor allem im Bereich der industriellen Automatisierungstechnik.

Bereits seit Beginn seiner Tätigkeit am Forschungszentrum bemühte er sich um die Schaffung eines Industriemuseums in Karl-Marx-Stadt. Ein Meilenstein hierzu war 1990 die Gründung unseres Fördervereins, an der er maßgeblich mitwirkte und dessen Vorsitz er übernahm. Diesen gab er 2004 aus Altersgründen ab



und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Als 1992 das erste Industriemuseum an der Annaberger Straße eröffnet werden konnte, war für Prof. Russig eine erste Etappe verwirklicht. Maßgeblich beeinflusste er auch die Gestaltung des Industriemuseums am heutigen Standort mit.

Wir werden Prof. Armin Russig ein ehrendes Gedenken bewahren und verneigen uns in stiller Trauer.



# Mitteilung der Redaktion

Mit der aktuellen Ausgabe des Museumskuriers nehmen zwei neue Mitglieder die Mitarbeit in der Redaktion auf:



Werner  
Kaliner

ist Mitglied des Vorstandes des FIM und der Arbeitsgruppe Gießertechnik.



Dr. Rainer  
Karlsch,  
Wirtschafts-  
historiker,

arbeitet an der Vorbereitung der neuen Dauerausstellung des Industriemuseums Chemnitz mit.

## Autorinnen und Autoren

Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V.: Dr. Wolfram Hoshcke, Dr. Dietmar Lecker, Jochen Schmidt, Peter Stölzel, Jürgen Trinks,

Sächsisches Industriemuseum, Industriemuseum Chemnitz: Achim Dresler, Ute Korndörfer, Anett Polig, Gisela Strobel

sowie

Dagmar Borchert | Bergbaumuseum Oelsnitz, Lothar Hartmann | Chemnitz, Dr. Manfred Hötzel | Sächsisches Wirtschaftsarchiv e. V. Leipzig, Dr. Jürgen Nitsche | Chemnitz, Birgit Raddatz | Ebersdorfer Schulmuseum e. V., Veronique Töpel | Sächsisches Wirtschaftsarchiv e. V. Leipzig

## Impressum

Museumskurier 06|2014  
Jahrgang 14, Ausgabe 33

**Herausgeber:** Förderverein Industriemuseum Chemnitz e. V. und Industriemuseum Chemnitz

**Redaktion:** Peter Stölzel, Werner Kaliner, Dr. Rainer Karlsch, Gisela Strobel  
**Titel-Foto:** TUNAP GmbH

**Typografie & Herstellung:** Bianca Ziemons

**Druck & Weiterverarbeitung:** Druckerei Dämmig, Frankenberger  
Straße 61, 09131 Chemnitz, <http://www.druckerei-daemmig.de>

**Anschrift:** Zwickauer Str. 119, 09112 Chemnitz,  
Tel. 0371 3676-115, Fax 0371 3676-141

E-Mail: [foerderverein@saechsisches-industriemuseum.de](mailto:foerderverein@saechsisches-industriemuseum.de)

**Bezugspreis:** 2,00 €

**Erscheinungsweise:** halbjährlich (Juni, Dez.)

**Auflage:** 400 Exemplare

**ISSN 1862-8605**



## C&E CONSULTING UND ENGINEERING GMBH - ARCHITEKTEN UND INGENIEURE IM AUFTRAG UNSERER KUNDEN UND IN VERANTWORTUNG FÜR UNSERE UMWELT

### DAS UNTERNEHMEN

Funktionalität und Design, Kosten-, Termin- und Qualitätssicherheit, vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit im Interesse unserer Auftraggeber sind Ansprüche, denen C&E verpflichtet ist.

Jahrzehntelange Erfahrung ist die Basis für komplexe und interdisziplinäre Leistungen, die Architekten, Ingenieure und Wissenschaftler von C&E bei Konzipierung, Planung und Objektüberwachung von Bauvorhaben und im Umweltbereich erbringen, aber auch bei energetischen Optimierung von Gebäuden und Produktionsprozessen. Synergien zu nutzen, Schnittstellen zu reduzieren und Entscheidungswege zu verkürzen, sind Resultate generalplanerischer Leistungen unseres international tätigen Ingenieurunternehmens.

### LEISTUNGSPROFIL

- komplette Planungsleistung und Objektüberwachung im Hoch- und Tiefbau, für Erschließung und Infrastruktur
  - Projektsteuerung, Schnittstellenmanagement, Kosten- und Terminverfolgung
- geotechnische Bewertung/Baugrund
  - Deponie- und Wasserbauplanung
  - Klimaschutzkonzepte
  - Umweltengineering und Umweltsanierungsplanung
- Umweltanalytik und Monitoring durch AUD Analytik- und Umweltdienstleistungs GmbH

**Wir bedanken uns für das entgegengebrachte Vertrauen beim Neubau des Depotgebäudes. Jetzt freuen wir uns auf die Zusammenarbeit bei der Projektsteuerung und Planung der Gebäudeumbaumaßnahmen für die neue Dauerausstellung im Industriemuseum Chemnitz.**

### OBJEKTE UND REFERENZEN

Wir entwickeln integrierte Lösungen von Gebäudetechnik und Architektur. Passivhausstandard, alternative und regenerative Energieanwendung sind Attribute unserer Projekte für:

- Kunst- und Kulturbauten
- Handels- und Gewerbeeinrichtungen
- Verwaltungs- und Geschäftshäuser
- Hotel- und Gastronomiebauten
- Industriebauten
- Bildungseinrichtungen
- Wohnungsbau
- Spezial- und Sonderbauten.

**C&E Consulting und Engineering GmbH**  
Jagdschänkenstraße 52  
09117 Chemnitz

Tel.: 0371 8812051  
Fax: 0371 8814589  
info@cue-chemnitz.de  
www.cue-chemnitz.de

